

Arbeiter-Zeitung

Donnerstag, 18. Juli 1929
11. Jahrg. Nummer 164

Verl. im täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis: wöchentlich 0,60 M., monatlich 2,00 M., Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,50 M., unter Streifenband 3,00 M. Kugelschreiber: Die gebundene Wälzdruckerei über deren Raum 12 Pf., Vereins- und Versammlungsangelegen 6 Pf., Kellernpreis: Die gebundene Wälzdruckerei über deren Raum im Text 70 Pf. — Schluss der Inseratenannahme u. der Haupt-Expedition 8 Uhr; in den Filial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens 18 Uhr.

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der SPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Berlin 20, Rosenthaler Str. 50, Tel. 100 00.
Verlagsredaktion: Berlin 44, Kottbusser Str., Rosenthaler
Kreuzung 50, Tel. 250 02. Geschäftsstelle der Redaktion von 12-18
Montags bis Freitags von 17-18 Uhr. Filial-Expeditionen:
Görlitz, Poststr. 20, Tel. 4065; Oppeln, Kottbusser Str. 12, Tel. 1204;
Ostfriesl. Hauptstr. 238A. Geschäftsstelle von 8-10 Uhr. Verlags-
band am Hauptverlagort Berlin. — Verlags-Gesellschaft
m.B.H. Berlin. — Druck: „Arbeiter-Zeitung“ Berlin, Rosenthaler Str. 50.

Die Antwort Chinas

Berschleppungsmanöver statt befriedigende Antwort - China mobilisiert weiter
Chinesisch-japanisches Kriegsbündnis gegen USSR,
Verstärkt die Mobilisierung zum Schutze der Sowjetunion!

Proteststurm in der Sowjetunion

Friedenspolitik, kein Zeichen der Schwäche!



Marschall Tschang

der die nordchinesischen und russisch-sowjetischen Truppen befehligt

Am Dienstag hat, wie „T.S.“ meldet, der chinesische Gesandtschaftsträger in Moskau dem Außenkommissar der Sowjetunion eine Note des chinesischen Außenministers Dr. Wang zugestellt, in der dieser erklärt, daß die Nanjing-Regierung keinerlei Angriffsabsichten auf die Sowjetunion hege. China hoffe, daß die letzten Streitigkeiten durch guten Willen auf beiden Seiten geregelt werden könnten. Die Note kündigt an, daß der neue chinesische Gesandte für Moskau in aller nächster Zeit dorthin abreisen werde, um persönlich die Verhandlungen mit der Sowjetregierung zu leiten. Zu den letzten Vorgängen in der Nordmandschurie erklärt die Note, daß die dortigen Sowjetbeamten gegen das russisch-chinesische Abkommen vom Jahre 1924 schwer verstoßen hätten. Die Nanjing-Regierung sei daher gezwungen gewesen, gegen die „kommunistische Wühlarbeit“ in China scharf vorzugehen und auch eine Hausuchung im russischen Generalkonsulat in Chargin vorzunehmen. Die Nanjing-Regierung könne die Einmischung einer fremden Macht in innerchinesische Angelegenheiten nicht dulden. Sie verlange ferner, daß die in der Sowjetunion verhafteten chinesischen Staatsangehörigen freigelassen werden und nach China zurückkehren können. Außerdem müßten die in Rußland wohnenden chinesischen Staatsangehörigen gleichberechtigt mit anderen Ausländern behandelt werden.

Die Note schließt mit der üblichen Versicherung freundschaftlicher Gefühle für die Sowjetunion, enthält aber keine klare Antwort auf die Fragen, die die Sowjetregierung in ihrer letzten Note vom 13. Juli aufgerollt hat. Sie schweigt sich ferner vollkommen aus über die Forderungen in bezug auf die Freigabe der geraubten Ostbahn.

Es ist klar, daß die chinesische Regierung eine Verschleppungstaktik betreibt, um Zeit zu gewinnen und die Mobilisierung zu verstärken.

Die Sowjetunion, die ihre Friedens- und Verständigungs-bereitschaft bewiesen hat, wird der chinesischen Regierung diese Verschleppungstaktik nicht gestatten und sie zu klarer Antwort zwingen.

Kriegsbündnis Japan-China gegen Sowjetunion

11. Tokio, 17. Juli. Der chinesische Gesandte in Tokio hat dem japanischen Außenminister, Baron Schidehara, mündlich den Abschluß eines Freundschaftsvertrages zwischen China und Japan vorgeschlagen. Die Nanjing-Regierung legt großen Wert

Moskau, 16. Juli.
In den Betrieben und Ämtern von Moskau fanden am getriggen Tage Protestkundgebungen gegen den Ueberfall der Nanjing-Regierung statt. Im Moskauer Volkspark, auf dem Leninberg und auf vielen anderen Plätzen versammelten sich Zehntausende von Arbeitern. Nach den Versammlungen bildete sich ein gewaltiger Demonstrationsszug, der seinen Weg zur chinesischen Gesandtschaft nahm. Die Demonstranten trugen Plakate mit Aufschriften, die den Kampf gegen die Uebergriffe der chinesischen Konterrevolutionäre forderten. Die Demonstrationen dauerten bis in die späte Nacht. An ihnen beteiligten sich auch werktätige Chinesen, die in Moskau leben. Von der chinesischen Gesandtschaft wurden die Demonstranten zum Gebäude der Kommunistischen Internationale, wo Mitglieder der Exekutivkommission der Komintern sich versammelten, abgeführt. Die Teilnehmer erklärten, daß die Friedenspolitik der Sowjetunion kein Schwächezeichen sei, sondern daß alle Werktätigen bereit sind, Fabriken und Felder zu verlassen, um den sozialistischen Staat mit der Waffe in der Hand zu verteidigen.

auf möglichst beschleunigten Abschluß dieses Vertrages, selbst wenn die anderen wirtschaftlichen und politischen Fragen zwischen beiden Ländern noch nicht gelöst sind.

Dieser angestrebte „Freundschaftsvertrag“ im Augenblick des zuspitzenden Konfliktes zwischen China und der Sowjetunion ist selbstredend nichts anderes als der bevorstehende Abschluß eines Kriegsbündnisses zwischen China und Japan gegen die Sowjetunion.

60 000 Mann an der Grenze

Das Berliner „Tempo“ meldet:
Die Mobilisierung der chinesischen Armee wird inzwischen fortgesetzt, und nach Schätzungen sind bereits 60 000 Mann an der Grenze versammelt. Durch Chargin sind 70 Panzerautos auf dem Wege zur Front transportiert worden. 5000 Mann chinesischer Truppen sind zur Verstärkung der Bewachung der ostmandschurischen Eisenbahn entsandt worden. An der Grenzstation Mandchuri beginnen auf russischer Seite die Truppen, sich zu verchanzen.

Die chinesische Antwortnote hat keine Entspannung der Lage gebracht. Im Gegenteil: Der Konflikt spitzt sich weiter zu. Aus der Verschleppungstaktik der chinesischen Regierung, aus der verstärkten Mobilisation, aus dem angestrebten Kriegsbündnis mit Japan, das heuchlerischerweise als Freundschaftsvertrag deklarieren wird, geht deutlich die Absicht hervor, die Provokationen fortzusetzen und, auf die Unterstützung der Imperialisten aller Länder bauend, den Rüberkrieg gegen die Sowjetunion zu organisieren. Die Kriegsgefahr gegen die Sowjetunion ist weiter akut.

Demonstration vor dem chinesischen Konsulat in Breslau

Kommunistische Kundgebung für die Sowjetunion gegen die kapitalistischen Räuber

Nach einer imponierenden Demonstration am Neumarkt marschieren die Klassenbewußten Breslauer Arbeiter unter Führung der SPD, gestern am chinesischen Konsulat am Neumarkt vorbei, wo Fr. Fürmische Niedertrübe gegen die chinesischen Kriegstreiber und Hochrufe auf die Sowjetunion anbrachten. Das Konsulat war durch außerordentlich starkes Polizeiaufgebot geschützt. Die Kundgebung am Neumarkt und der sich daran anschließende Umzug sowie die Demonstration vor dem Konsulat waren ein neuer Beweis für die Kampfbereitschaft des Breslauer Proletariats zum Schutze der Sowjetunion. Obwohl zur Vorbereitung der Demonstration knapp 24 Stunden zur Verfügung standen, war sie von außerordentlich großer Wirkung. (Einen genaueren Bericht finden unsere Leser im lokalen Teil.)

Höchste Alarmbereitschaft zum Schutze der Sowjetunion ist weiter das Gebot der Stunde und dringendste Pflicht aller Proletarier.

Wie gestern das Breslauer Proletariat auf sofortigen Ruf nach knapp 24stündiger Vorbereitung zum Schutze für die Sowjetunion aufmarschierte, so muß die Arbeiterschaft überall in Stadt und Land ihre Bereitschaft zum Schutze der Sowjetunion bekunden! Verstärkt die Kampagne gegen die Kriegstreiber!

Schließt fester das Bündnis zum Schutze des Vaterlandes der Werktätigen!

Mobilisiert in allen Betrieben die Arbeiterschaft zur Verteidigung der Sowjetunion, zum gewaltigen Aufmarsch am 1. August!

Gebering Rundfunk-Diktator

Dr. Bredows Rücktritt

Wie bekannt wird, tritt der bisherige Reichsrundfunkkommissar Dr. Bredow von seinem Posten zurück und soll durch den Ministerialdirektor Feyerabend ersetzt werden. Außerdem wird der Rundfunk, der bis jetzt dem Reichspostministerium unterstellt war, in die Verwaltung des Reichsinnenministeriums übergehen.

Diese organisatorischen Veränderungen stellen selbstverständlich nicht nur verwaltungstechnische Maßnahmen vor, sondern sind in erster Linie von politischen Motiven getragen. Wie man hört, ist der Rücktritt Dr. Bredows insbesondere deshalb erfolgt, weil Bredow für die Freigabe des Kurzwellensenders für Amateure eintrat, das Reichswehrministerium aber sich für den „Fall einer Landesverteidigung“ gegen diese Freigabe wandte. Nun wird Herr Bredow durch Herrn Feyerabend, einen Vertrauensmann Geberings, ersetzt, und der ganze Rundfunk dem Innenministerium unterstellt, das den Reichswehrgewaltigen prompt Ordonnariert.

Diese Vorgänge sind ein weiteres Glied in der Kette der planmäßigen Kriegsvorbereitungen der deutschen Bourgeoisie. War das Programm des Rundfunks bis jetzt schon reaktionär, so wird dieser kurz unter dem Sozialfaschisten Gebering weiter verschärft werden. Nur Konterrevolutionäre werden am Mikrophon stehen, die wenigen Kommunisten, denen überhaupt die Gelegenheit gegeben würde, am Radio zu sprechen, sollen vollkommen ausgeschaltet werden, damit auch dieses Beeinflussungsinstrument der Propaganda für den imperialistischen Krieg ganz und gar ausgeliefert ist.

Unter dem Sozialdemokraten Zellmann, der im Ueberwachungsausschuß des Rundfunks ist, wütet die Gefahr der Räder mit Rostfist und Schere zur Unterdrückung der Arbeiterklasse. Der Rundfunk, in Sowjetrußland ein Kulturfaktor von großem Ausmaß, ist in Deutschland ein Instrument der Reaktion. Es ist die höchste Zeit, daß die proletarischen Rundfunkhörer mit dem Arbeiter-Radiobünd den Kampf gegen Polizeiknäuel, Rundfunkzensur und die Auslieferung des Rundfunks an die imperialistischen Kriegstreiber aufnehmen.

Nach dem Schiedsspruch weitere Rationalisierung

Betriebsstillegung und Kurzarbeit angekündigt

Der zweite Schiedsspruch, der mit den Stimmen der sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer gefällt wurde, ist den Textilbaronen immer noch nicht schlecht genug. Diese Herren sind durch das dauernde Zurückweichen der reformistischen Bürokraten verärgert unversöhnt geworden, daß sie jetzt die Verbindlichkeitsklärung des zweiten Schiedsspruches mit Drohungen von Betriebsstillegungen und Kurzarbeit beantworten.

Die „Textil-Zeitung“, das Organ der Textilkapitalisten, schreibt in ihrer Nummer vom 14. Juli:

„Die Opfer, die der Schiedsspruch Wissells von der Industrie verlangt, bewirken automatisch eine Umstellung der Produktion, werden sich in Kurzarbeit und Rationalisierung auswirken und enthalten für die Arbeitnehmer die Gewähr, daß ihre Verdienstmöglichkeiten sich in demselben Maße verschlechtern, in dem der Schiedsspruch sie ausbessern wollte.“

Daß es sich hierbei um keine leeren Drohungen handelt, beweist der von uns gestern veröffentlichte Bericht aus Langenbielau. Einem Proletarier, der sich bei Diezig zur Arbeit meldete, wurde gesagt:

„Gehen Sie ruhig nach Hause, wir werden die Arbeiter, so wie wir sie brauchen, zur Arbeitsaufnahme durch Karte aufordern.“

Eichtung der Belegschaft ist also das Ziel der Unternehmer. Sieben Wochen haben die Textilbarone die Peitsche geschwungen. Und jetzt, wo ein Schiedsspruch gefällt ist, der den Arbeitern eine Lohn-„erhöhung“ von 1,6 bis 4,8 Pfennig bis zum Jahre 1931 bringt, erklären die Unternehmer frant und frei, daß sie durch rückwärtsgehenden Abbau der Akkordlöhne, durch verschärfte Antreiberi und Entlassungen das Weberelend noch verschärfen werden. In dem Kampf der Unternehmer gegen die Textilarbeiter ist ihnen in dem sozialdemokratischen Reichsarbeitsminister Wissell ein Helfer und Kronzeuge erschienen. Bei ihrem Bestreben, nach dem Schiedsspruch die Hungerpeitsche über die Textilarbeiter zu schwingen, berufen sie sich — wie die „Schlesische Zeitung“ vom Dienstag, 16. Juli, betont, ausdrücklich auf Wissell, der mündlich ausgeführt hat:

„Der Schiedsspruch stellt zweifellos eine erhebliche Belastung der schlesischen Textilindustrie dar, und ist eben nur ein Ausweg, um die Wiederaufnahme der Arbeit herbeizuführen.“

Wissell gibt also den Unternehmern das Stichwort, um nach dem Schiedsspruch unter Berufung auf die „Belastung“ die Arbeiter durch Stöckschläge auf den Magen durch Kurzarbeit usw. gefügig zu

machen. Und das bei Hungerlöhnen, die im Höchsten 60 bis 61 Pfennig pro Stunde betragen! Hätte Herr Wissell nicht bereits durch seine Schiedsschiedsprüche sich den Ehrentitel von der deutschen Bourgeoisie verdient, die Begründung seines Schiedsschiedspruches allein sicher ihm weitere Ehren zu. Für den schändlichen, niederträchtigen Verrat an den Lebensinteressen der hungernden Textilarbeiter verdient Wissell, Ehrenmitglied der Ausbeuterorganisation zu werden.

Die revolutionäre Opposition wird alles daran setzen, um den Arbeitern die Erkenntnis einzuhammern, daß höhere Löhne nicht von den Schlichtungsinstanzen, auch wenn an deren Spitze Sozialdemokraten stehen, abhängen, sondern daß einige Pfennige mehr Lohn und verbesserte Arbeitsbedingungen nur im schärfsten Kampf gegen die Unternehmer, die Schlichtungsinstanzen der kapitalistischen Republik und ihre Helfershelfer, die Sozialdemokraten, durchgesetzt werden können. Nach dem Ruhrkampf ist der schlesische Textilarbeiterkampf erneut ein Beweis des Vankrotts der sozialdemokratischen Lohn- und Tarifpolitik.

Polizeiliche Massenvernehmungen in Langenbielau

Langenbielau, 16. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Gestern sind hier circa einhundert Textilarbeiter wegen des Verdachtes des Landfriedensbruchs polizeilich vernommen worden. Der „Landfriedensbruch“ soll durch die aktive Abwehr von Streikbrechern erfolgt sein, die während der Aussperrung ihren auf der Straße liegenden Kollegen in den Rücken fielen. Eine Einheitsfront der Macht von den Unternehmern bis zum Staatsapparat: die ersten drohen mit Maßregelungen, der letztere mit dem Zuchthaus.

Grünberg, 16. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Eine von fast fünfzig Belegschaftsmitgliedern besuchte, von der SPD. einberufene, Sympathisierendenversammlung der Textilfirma Janitz, lehnte einstimmig den Schiedsspruch ab und stimmte der Weiterführung des Kampfes zu. Ueber diese Dinge soll noch in einer Gesamtbelegschaftsversammlung gesprochen werden. Dieser Beschluß ist für die Stimmung unter den Textilarbeitern symptomatisch. Sie bereiten sich auf neue Kämpfe vor; die Betriebsproleten stoßen zur SPD. Die Aussperrung und ihre Beendigung hat manchem bisher passiven Kollegen die Augen geöffnet.

Aus der Partei

Auf Antrag der KPD. Parteibank hat die letzte Plenarsitzung der KPD. in Berlin die Kommunistischen Partei Deutschlands in der Provinz zu einer außerordentlichen Sitzung aus der Provinz einberufen.

Neues vom Tage

Elf Schulkinder in Honduras tödlich verunglückt

11. London, 16. Juli. Bei einem Motorboot-Schulausflug sind nach Berichten aus Belize in Honduras elf Schulkinder ums Leben gekommen und 22 verletzt worden.

Schweres Straßenbahnunglück in Chemnitz

11. Chemnitz, 17. Juli. An der verkehrsreichen Straßenkreuzung Königstraße—Brüdenstraße entgleiste am Dienstagabend der Anhängewagen eines Straßenbahnzuges. Ein Einbahnwagen fuhr ihm

in die Flanke. Beide Wagen wurden schwer beschädigt. Ein Fahrgast des Anhängers erlitt Verletzungen. Eine Frau wurde ins Krankenhaus gebracht. Die genaue Ursache des Unfalls ist noch nicht bekannt.

Start des „Himmels“ in Berlin
11. Berlin, 16. Juli. Der „Himmels“ startete heute um 13 Uhr die erste Fahrt. Die Maschine wurde von der Berliner Luftfahrtgesellschaft (BLG) in der Potsdamer Straße gefahren. Der heutige Flug führt von Berlin nach Potsdam. Die Maschine wurde von dem ungarischen Pilotenführer Kowalski gefahren. Die Passagiere bestanden sich insgesamt 11 Personen.

Bisher 425 Tote bei Trapezunt

11. London, 16. Juli. Die Zahl der bei den Ueberschwemmungen in der Gegend von Trapezunt ums Leben gekommenen Personen hat sich nach Konstantinopeler Meldungen auf 425 erhöht. Das Schicksal von zehn Dörfern steht noch nicht mit Sicherheit fest, da die Rettungskolonnen bisher nicht in der Lage waren, sie zu erreichen. Man fürchtet, daß sie vollständig unter Wasser stehen, und Menschen und Tiere ums Leben gekommen sind.



Genosse Karachan

Tageskalender über Kriegsrüstungen!

Wie sie rüsten und heizen!

Zwei italienische Kreuzer sollen in einigen Tagen von Gdingen aus eine Kriegsbücherei in die Ostsee durchführen, ähnlich den Kriegsmärschen der englischen Kriegsschiffe.

In Bochum fand ein westdeutscher Kavallerientag von 5000 ehemaligen Angehörigen deutscher Kavallerieregimenter statt, der im Zeichen der Kriegshetze und des Chauvinismus stand.

Die gesamte deutsche Presse der bürgerlichen Parteien und der SPD. verankert anlässlich der chinesischen Ueberfälle eine Kriegshetze gegen die Sowjetunion, die sie zum Schuldigen der Kriegsgeschehnisse zu stempeln sucht.

Vorbereitungen zum 1. August

Der Betriebsrat der Tuchfabrik Dormanns in München-Bladbach beschloß einstimmig, mit den Stimmen der zwei Christen, den Beitritt zum Antikriegs-Komitee und die Mobilisierung der Belegschaft zum 1. und 4. August.

Die Mitgliederversammlung der Freidenker in Jüdingen bei Regensburg beschloß die Mobilisierung der Belegschaft zum 1. August.

Der Betriebsrat der Waggonfabrik bildete ein Antikriegs-Komitee.

Der provisorische revolutionäre Betriebsräteauschuss von Großchemnitz richtete einen Aufruf an alle Betriebsräte und Belegschaften von Großchemnitz zu einer Betriebsräteversammlung am 15. Juli zur Vorbereitung der Antikriegskampagne.

Eine Sympathisierenden-Versammlung der Thüringer Wollgarnspinnerei Leipzig-Medau wählte ein Antikriegs-Komitee aus acht Arbeitern des Betriebes, darunter sieben Parteiloje und drei Frauen.

Die Mitgliederversammlung der Maler und Lackierer in Leipzig erklärte die Beteiligung an der Antikriegsdemonstration am 1. August.

ANNA IVAN OLBRACHT DAS MADCHEN VOM LANDE

Internationaler Arbeiterverlag, Berlin O 25

In Ungarn lebte ein Mann namens Kis. Er war Klempner im Orte Czinot und gefiel den Frauen wegen seiner Bildung und seiner angenehmen Umgangsformen. Aber wehe der, die sich dadurch huldern ließ und die Schwelle seiner Wohnung überschritt. Denn dort bemandelte sich der Klempner in einem höllischen Schächter, der das Mädchen zwischen die Knie nahm wie einen Hengst und ihm den Hals durchschneidete. Die Leichen der Mädchen, deren blaue Augen noch im Tode vorwärtswoll dreinblickten, prägte er in blecherne Platten, die er verlobte und in den Keller hinunterschaffte, der sich in einem grauwollen Friedhof verewandelte.

Auch in der Hauptstadt gab es solche Landräub und Kis. Sie laurten den Mädchen auf den Bahnhöfen, auf dem Wenzelsplatz und in allen Straßen auf. Sie näherten sich ihnen freundlich, mit lächelnden Gesichtern, machten den Mädchen Liebeserklärungen und versprachen ihnen die Ehe — alles nur, um die armen Geschöpfe besser ausplündern, ihre Postparaffenbücher zu stehlen und die unschuldigen Finger fürs ganze Leben unglücklich machen zu können.

Anna sah auf dem Lande ihres Vaters, in die Ausschnitte des „Generalanzeigers“, vertieft, und ihre blauen Augen blinzelten eben an der Zimmerdecke warf ihr Licht auf die kleine, weiß gemalte Etage und verließ ihr ein lächles, blutrotes Aussehen, wie es die Opfer des Landräub hatten.

In diesem Tage begriff Anna das volle Grauen ihres Schicksals. Zwar hatten die erregten Ketten, die Nembelkennungen ihr schon am Nachmittag eine Vorahnung dessen gegeben, was sie erwartete. Als sie in der Hauptstadt ankam, und der schwarze Strom der eilenden Menschen sie umfloss und mit ihr, als sie, mit der Pappschachtel unter dem Arm, sich durch den Arm der Straßen burchwand, sprach die Angst vor der Zukunft an ihr. Aber die ganze Rede und Tröstlichkeit ihres Schicksals erlosch sie erst jetzt. Und plötzlich schaute sie sich noch ihrer Hütte, ihrer warmen Hütte mit dem eingebogenen Dach, das sie mit Rosen und Kellameiseln von Böhmenjahren und Genesergerungen ausgefüllt hatten. Ihr bangte nach der

fröhlichen Wiese, wo sie Mutters Ziege und die Kühe des Bauern geweidet hatte, ihr bangte nach dem Pappelwäldchen, nach den Mitternachtsknechten, an denen sie mit den Hirten und Gänsehüterinnen gessen hatte. Ihr bangte nach der Mutter und dem betrunkenen Vater, nach den fünf kleinen Schwestern. Der Schmerz der Wangigkeit nahm von ihr Besitz. Sie schnürte ihre Schuhe auf und weinte. Sie kleidete sich aus, und jedes einzelne Stück ihrer ländlichen Kleidung war von Tränen benetzt. Sie rollte sich im Bett zusammen, zog die Decke über den Kopf und schluchzte und schluchzte. — Sie fürchtete sich entsetzlich, und ihr war schrecklich bange. Sie schlief bis zum Morgen nicht ein.

„Na, Anna, haben Sie die Zeitungen gelesen?“ fragte sie die Gnädige am nächsten Morgen.

„Jawohl,“ flüsterte die bleiche Anna. Die Frau Baumeistergattin machte ihren Rundgang durch die Küche. Ihr großer Busen bewegte sich unter dem weiten Schlafrock. Sie streifte mit dem Zeigefinger das gestern von Anna gewaschene Geschirr und sah, ob sich nicht Fett- oder Staubflecken absehten; sie hob und senkte die Löffelbedel sie prüfte die Gasflamme und die Gasflammen.

„Saubereit ist die Hauptsache, Anna! Und immer alles sehr verschliessen, wir sind nicht auf dem Lande, hier gibt es viel Staub und Kuch. In paar Minuten müssen Sie dem Herrn das Frühstück bringen, ich will Ihnen zeigen, wie er es wünscht. Um 9 Uhr fragen, wann das Frühstück schickend will. Wenn sie noch schläft, werden Sie sie nicht und seien Sie leise!“

Dann kam die gnädige Frau zur Hauptsache. „Sie haben von diesen Verführern unerfahrenen Mädchen gelesen?“ Die Augen der Frau Rubesch belamen einen mütterlichen, besorgten Ausdruck.

„Geben Sie acht, liebes Mädchen, seien Sie vorzüglich! Sie sind jung und ich bin es Ihrer Mutter schuldig. Sie zu warnen. Gerade nebenan im Hause ist etwas Ähnliches passiert. Das Mädchen hat sich in seiner Verzweiflung ertränkt. Ihr haben sie auf zwei Jahre eingesperrt. Es war kein achtes Verbrechen. — Mit den Mädchen im Hause gibt es keine Kameradschaft! Das ist immer der Anfang alles Bösen. Ueberhaupt mit niemandem! Wenn Sie Sonntag nachmittags zur Kirche gehen wollen, können Sie gerne gehen. Wir haben sehr viele Bücher, falls Sie lesen wollen. Halten Sie sich immer an uns. Dann kann Ihnen nichts geschehen! Es wird nur zu Ihrem Vorteil sein, bei mir können Sie viel lernen. Nicht nur im Haushalt, das ist selbstverständlich, aber ich will auch sonst für Sie sorgen. Sie sollen lernen, wie man sich benimmt. Eine solche Stelle wie bei

uns können Sie lange suchen. Der gnädige Herr ist ein berühmter Baumeister und ich bin aus einer hohen Beamtenfamilie. Mein seliger Vater war Regierungspräsident. Ich sage es nicht, weil ich stolz darauf bin, Sie sollen doch wissen, bei wem Sie sind. Sie werden mich bald kennen. Ich bin Vizepräsidentin des Vereins „Weißes Herz“. Ich kenne keine größere Freude, als Leuten Wohltaten zu erweisen. Ich liebe die Menschen, und ich bin stolz darauf, daß die Menschen auch mich lieben. Auch Sie werde ich gerne haben, wenn Sie bran sind. Sie sind für mich ein Familienmitglied, und Sie sollen es gut bei uns haben. Ich wedle die Mädchen nicht gerne, und wenn Sie gehorjam und fleißig sind, haben Sie eine Verforgung für immer bei uns.

Auf die ängstliche, unausgeschlafene Anna wirkten die Worte wie kühlender Balsam. Schon einmal in ihrem Leben hatte sie dieses Gefühl von Kühlung und Ainderung gehabt. Naheim, bei der Predigt in der Dorfkirche, als der Herr Pfarrer den Vorhang über den Schreden der Hölle schloß und die Schleier des Himmels öffnete, hinter denen der Jubel und Gesang der Erzengel ertlang. So erfuhr Anna auch jetzt, daß es nicht bloß eine Hölle der Dienstmädchen gibt, in deren Blechfässern und rostigen Defen die neugierigen und ungehorjamen Dienstmädchen schmorten, sondern auch das ewige Paradies, das alle erwartet, die fleißig sind und gehorjam.

„Sie haben mich doch verstanden, liebe Anna?“ sagte die gnädige Frau freundlich. Und sie setzte streng hinzu: „Gehorjam sein und keine Kameradschaft! Mit der Portiersfrau keine Talscherereien!“

„Rein, gnädige Frau, gewiß nicht!“ versicherte Anna dankbar und aufrichtig.

„Na also! Es ist sieben Uhr, der gnädige Herr wird aufstehen. Holen Sie Brötchen. Nebenan im Hause! Und sagen Sie nur, daß Sie von uns kommen. Der Wädel weiß Bescheid.“

Die Warnung der Frau Baunternehmergattin Rubesch war sehr berechtigt. Anna hatte im Laufe der nächsten Tage Gelegenheit, sich davon zu überzeugen. Die Hauptstadt ist eine Wühl-, irgendeine Teufelsmühle, in der alles brodel und sich mischt, alles bröhnt und brüllt. Niemand kennt sich aus, und alle Lodungen sind nur dazu da, um einem nachher Unannehmlichkeiten zu bereiten. Da steht du hier auf dem Wenzelsplatz einen Umzug von Kellameiseln an, beneh unten die Weibe und ein Stück Hosen hervorhauen. Raum laßt du, weil das so lustig aussieht, schon stößt dich jemand an, daß du taumelst. (Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich: Für den vollstänigen Teil Arthur Dombrowski; für Oberstellen: Gebard Baum, Götting; für den übrigen Teil: Alfred Dornas, Breslau. Für Inserate: August Reimann, Breslau.

„Volkswacht“-Hebe gegen die Sowjetunion

Breslau, 17. Juli.

Wir haben in unserem gestrigen Leitartikel nachgewiesen, daß die sozialistische demokratische Presse, voran der Volkskämpfer, die russische Regierung, die Sowjetunion zu unterstellen, daß sie zum Kriege treibe. Dagegen legte die sozialistische Presse die Friedensliebe der Sowjetunion als Schwäche aus. In dieselbe Reihe hob gestern noch die SPD-Presse. Die „Volkswacht“ vom Montag schrieb:

„Unter diesen Umständen gewinnen die Moskauer Meldungen über russische Mobilisierungsmaßnahmen sehr ernste Bedeutung. Es ist unbestreitbar, daß sich Moskau in den zwei letzten Jahren von Unglücksfällen vieles hat bieten lassen, was eine andere Regierung nicht nur mit Protestnoten ohne Erfolgschancen beantwortet hätte. Diese Zurückhaltung gegenüber den Hausjudungen in den russischen Konsulaten von Schanghai, Kanton, Peking und Mukden war weniger ein Beweis der Friedfertigkeit der Sowjetunion als ein Zeichen der Schwäche des Bolschewismus. Moskau weiß, daß es keinen Krieg im Fernen Osten riskieren kann, solange es sich nur um derartige Zwischenfälle handelt, die zwar an sich nicht selten sind, aber die keine russischen lebenswichtigen Interessen gefährden. Dazu kommt, daß Moskau hinsichtlich Fehler auf Fehler in China begangen hat, daß die kommunistischen Parteiführer in China nicht zu leugnende Tatsachen sind, und daß infolgedessen die öffentliche Meinung der Welt im Falle eines kriegerischen Konfliktes sicherlich nicht Partei für Sowjetrußland ergreifen würde.“

Man begreife die Niedertracht und trotzhafte Gefälligkeit, die aus dieser Insamierung des Arbeiterstaates spricht. Die Provokationen, welche China gegen die Sowjetunion geschickt hat, sind so offenkundig, daß sie nicht abgeleugnet werden können. Ebenso offenkundig ist die Friedensliebe und die Verständigungsbereitschaft der Sowjetunion, die immer wieder durch Verhandlungen versucht hat, ihre verletzten Rechte zu wahren. Das sieht jeder Arbeiter. Deshalb wird der Arbeiterhaushalt insamiert, seine Friedensliebe wird als Schwäche ausgelegt, auf der anderen Seite aber wirft das sozialdemokratische Blatt der Sowjetunion vor, daß sie die feindselige Wille Chinas durch Organisierung von Partisanen in Kanton und Schanghai hervorgerufen habe.

Noch schädlicher wie diese gefahrensichere widerspruchsvolle und verleumderische Darstellung der Handlungen der Sowjetunion ist ein Artikel des Chefredakteurs Kranold in der Dienstag-„Volkswacht“. Kranold schreibt u. a.:

Auch wenn Rußland vollkommen im Recht ist, hat es nach dem Kellogg-Pakt die Pflicht, zunächst alles zu versuchen, um eine friedliche Lösung des Konfliktes zu erreichen. Insbesondere ist es nach dem Kellogg-Pakt verpflichtet, Streitigkeiten durch ein Schiedsverfahren aus der Welt zu schaffen. Erst wenn China sich dem Urteil dieses Schiedsverfahrens, sofern es Rußland recht gibt, nicht unterwirft, erst dann hat dieses nach dem Kellogg-Pakt freie Hand, auch militärisch gegen China vorzugehen. Der Wortlaut des Ultimatums im Zusammenhang mit den Nachrichten über die Mobilisierung russischer Truppen an der chinesischen Grenze zeigt aber, daß Rußland die Pflicht hat, oder wenigstens zunächst die Absicht hatte, Gewaltmaßnahmen gegen China zu ergreifen, ohne erst das Ergebnis eines solchen Schiedsverfahrens abzuwarten. Es ist daher auch kein Wunder, daß zwischen Litwinow und Karachan wegen dieses Ultimatums eine schwere Differenz entstanden ist, denn Litwinow wird wohl nur zu gut fühlen, wie grotesk es wäre, wenn gerade die Macht, nämlich Rußland, die den anderen Mächten immer vorgeworfen hat, daß der Kellogg-Pakt für sie ja nur ein Bluff sei und daß der Welt im Ernstfall ja doch beiseitegeschoben würde, die erste Macht in der Geschichte wäre, die so offen den Kellogg-Pakt verletzt, wie Rußland es mit

seinem Ultimatum getan hat. Diese Handlungsweise Rußlands zeigt aufs deutlichste, was es mit den ewigen Versicherungen der russischen Regierung über ihre Friedenspolitik in Wirklichkeit auf sich hat, und daß sie hauptsächlich ihre imperialistische Politik im Fernen Osten auch weiter fortzusetzen. Dies Urteil bleibt auch bestehen, wenn Rußland sich jetzt doch noch, wie aus einer der vorstehenden Meldungen hervorzugehen scheint, auf die Pflichten, die die Annahme des Kellogg-Paktes ihm auferlegt, besinnen sollte.“

Die Sowjetunion soll nach der Logik des Herrn Kranold zusehen und abwarten, bis die chinesischen Imperialisten weiter so wirtlichkeits auf sich hat, und daß sie hauptsächlich ihre imperialistische Politik im Fernen Osten auch weiter fortzusetzen. Dies Urteil bleibt auch bestehen, wenn Rußland sich jetzt doch noch, wie aus einer der vorstehenden Meldungen hervorzugehen scheint, auf die Pflichten, die die Annahme des Kellogg-Paktes ihm auferlegt, besinnen sollte.“

Nur Niedertracht und Unwissenheit kann der Sowjetunion „imperialistische Absichten“ andichten. Es gibt keinen Imperialis-

Schlesische SPD-Abgeordnete am Branger

Vergebliche Ablehnungsversuche

Breslau, 17. Juli.

Unsere Feststellungen über das schändliche Verhalten der sozialdemokratischen Landtagsfraktion und ihrer schlesischen Abgeordneten gegenüber den Unterstützungsanträgen, welche die kommunistische Fraktion im Interesse der ausgesperrten Textilarbeiter gestellt hat, hat in allen Kreisen der schlesischen Arbeiterschaft, insbesondere aber unter den Textilproleten, Entrüstung ausgelöst. Der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Josef Lang, der den jynischen Satz im Landtag geäußert hat, daß man die Unorganisierten fühlen lassen müsse, daß sie nicht gewerkschaftlich organisiert sind, läßt nunmehr durch einen vom Sozialdemokratischen Pressebüro auch von der schlesischen SPD-Presse abgedruckten Artikel erklären, daß er es nicht so gemeint habe. Es wird in dem genannten Artikel der Versuch gemacht, die skandalöse Rede des Lang abzuschwächen und ihr einen anderen Sinn zu geben. Demgegenüber stellen wir fest, daß Langs Äußerung über die Unorganisierten wörtlich so gelaute hat, wie wir sie wiedergeben haben. Als Genosse Wallweber im Plenum diese Äußerung des Lang sofort feststellte und an diesen famosen „Vertreter“ der Interessen der schlesischen Textilarbeiter die Frage richtete, ob er nicht in Konsequenz seiner Auffassung auch die Kinder der Unorganisierten mit Hunger dafür bestrafen wolle, daß ihre Eltern nicht dem Textilarbeiterverband angehören, hat Lang

geschwiegen. Damit hat er zugegeben, daß Genosse Wallweber seine Rede richtig interpretiert hat!

Die reichlich späten Ablehnungs- und Abschwächungsversuche sind nichts als ein Täuschungsmanöver zur Zerstörung der Textilarbeiter. Um von den schändlichen Taten der schlesischen SPD-Abgeordneten abzulenkten, wird in dem sozialdemokratischen Artikel die Behauptung aufgestellt, daß die kommunistischen Landtagsabgeordneten bei der Verhandlung ihrer Textilarbeiteranträge nicht im Landtag anwesend waren. Auch diese Behauptung ist eine Lüge! Die kommunistische Fraktion ist im Hauptauschuß des Landtages gemäß ihrer Stärke durch vier Abgeordnete, und zwar durch die Genossen Dubbins, Lunel, Winterich und Wallweber vertreten. Diese waren bei der Verhandlung des Textilarbeiterantrages anwesend. Umgekehrt aber wird ein Schuß daraus. Derselben schlesischen SPD-Abgeordneten im Landtag, die durch Kontordatsannahme Millionen für die Pfaffen bewilligten, haben sich den Teufel um die Interessen der ausgesperrten, hungernden Textilarbeiter gekümmert. Als der kommunistische Antrag auf Unterstützung der ausgesperrten Textilarbeiter aus dem Hauptauschuß zur Beratung ins Plenum kam, schloß die schlesische, von den Textilarbeitern gewählten Abgeordneten Josef Lang und Fritsch. Das sind dieselben „Volksvertreter“, die den Antrag des Volksparteilers Mezentz in annehmen, der Unterstützung der schlesischen Textilarbeiter fordert. Wir glauben, daß diese Tatsachen genügen, um den schlesischen Arbeitern zu zeigen, in welcher Weise die schlesischen SPD-Abgeordneten mit den Interessen der Textilproleten Schindluder getrieben haben.

Hochkonjunktur der Eisenkönige

Wie aus den Mitteilungen der deutschen Eisenindustrie ersichtlich ist, verdienen die Eisen- und Stahlbarone infolge riesiger Zunahme der Produktion und des Absatzes ungeheure Gewinne. Man nehme nur folgende Zahlen als Grundlage. Im Juni betrug die deutsche Gesamtenergieerzeugung 1,164 Millionen Tonnen gegenüber 1,151 Millionen Tonnen im Mai, obwohl der letztere Monat 31 Tage gegen 30 im Juni zählt. Auch gegenüber dem Juni im Vorjahre ist die Produktion im Juni 1929 0,143 Millionen Tonnen höher. Die arbeitsmäßige Gewinnung betrug im Mai 37 129 Tonnen und stieg im Juni des Jahres 1929 um mehr als 5 Prozent auf 38 812 Tonnen. Eine zwanzigprozentige Steigerung der arbeitsmäßigen Erzeugung resp. um 4767 Tonnen ist gegenüber dem Juni des vorigen Jahres im diesjährigen gleichen Monat zu verzeichnen.

Dieser Hochkonjunktur in der Produktion entsprechen die Millionengewinne der Eisen- und Stahlwerksindustriellen, die natürlich sorgsam verschwiegen. Die Metallarbeiter aber ergehen nach wie vor die erbärmlichsten Hungerlöhne und lassen sich leider nur noch gar zu oft von den reformistischen UWB-Führern im Interesse der Eisenkönige mit schändlichen Schiedsverträgen und mit Illusionen über die „Wirtschaftsdemokratie“ abspinnen.

Massendemonstration der Wiener Arbeiter am 15. Juli

Wien, 15. Juli. Gestern fand hier die von der kommunistischen Partei Österreichs und der österreichischen Arbeiterbewegung veranstaltete Kundgebung am Grabe der Opfer des 15. Juli 1927 statt. Daran anschließend bildete sich ein Demonstrationzug, der an der Grenze des dritten Gemeindebezirks gemäß der Anordnung des sozialdemokratischen Bürgermeisters Seif sein Ende finden sollte. Trotz weitgehender und aufreizender Absperremaßnahmen, trotz Gummischnappelladen und zahlreicher Verhaftungen gelang immer wieder, Demonstrationen zu bilden, die in das Stadttor vorzudringen und auch über die Ringstraße gegen

Geschichte der ostchinesischen Eisenbahn

Wie die Sowjetunion den Freiheitskampf Chinas unterstützte

Am 31. Mai 1924 wurde der Vertrag zwischen der Sowjetunion und der Regierung Chinas über die ostchinesische Eisenbahn, die gegenwärtig die reaktionären Gewalttäter in China zum Aufmarsch gegen die Sowjetunion benutzen wollen, unterzeichnet. Damals betrachteten sämtliche Imperialisten mit Recht den Vertrag über die ostchinesische Eisenbahn als einen gewaltigen Schlag gegen die imperialistischen Herrschaftsmethoden in China, für den revolutionären Freiheitskampf des chinesischen Volkes. Denn

die Sowjetregierung verzichtete in jenem Abkommen selbstverständlich auf sämtliche zaristischen Ansprüche auf die ostchinesische Eisenbahn.

Es wurde eine paritätische Verwaltung, die aus Vertretern der Sowjetunion und Chinas zusammengelegt sein sollte, für die ostchinesische Eisenbahn festgelegt sowie die gleichmäßige Anstellung chinesischer Bürger und Staatsbürger der Sowjetunion garantiert. So sollte die ostchinesische Eisenbahn China selber dienen und gleichzeitig der Sowjetunion den kürzesten Verbindungsweg von dem zentralen Rußland durch die Mandchurei nach dem ebenfalls russischen Wladiwostok sichern; durch die ostchinesische Eisenbahn kann der Weg von dem europäischen Gebiete der Sowjetunion nach Wladiwostok um 500 Meilen verkürzt werden.

Die Imperialisten, die seinerzeit jegliche Freiheitsbewegung in China zu verhindern versuchten — diese Aufgabe hat heute für sie die Kuomintang-Regierung übernommen — rechneten anfangs 1924 mit der Möglichkeit eines baldigen Interventionenkrieges gegen die Sowjetunion. Dabei sollte der ostchinesischen Eisenbahn zum Zwecke des bewaffneten Aufmarsches der Imperialisten gegen die Sowjetunion eine ganz besondere Rolle zufallen. Deswegen hatte der französische Imperialismus damals die

ostchinesische Eisenbahn einer Verwaltung ausgeliefert, die vollständig aus russischen Weisgardisten zusammengesetzt war und im Bunde mit dem japanischen Imperialismus Kriegsvorbereitungen gegen die Sowjetunion traf.

Was hatte Frankreich mit der ostchinesischen Eisenbahn zu tun? Der französische Imperialismus beherrschte die Russisch-Asiatische Bank. Diese wiederum hatte auf die ostchinesische Eisenbahn auf Grund von Aktien der ostchinesischen Eisenbahn, die von einem ehemaligen Beamten der Staatsbank gestohlen und der Russisch-Asiatischen Bank in Paris übergeben worden waren, Anspruch erhoben. Im Jahre 1920 mußte auch die chinesische Regierung diese Ansprüche auf die ostchinesische Eisenbahn anerkennen. Die Russisch-Asiatische Bank ernannte fünf Mitglieder für die Direktion der Eisenbahn — selbstverständlich durchweg aktive Weisgardisten.

Auf Grund des Vertrages zwischen der Sowjetunion und China mußten jene Weisgardisten bei der ostchinesischen Eisenbahn das Feld räumen. Gleichzeitig brauchte China nicht mehr besondere Privilegien und imperialistische Tributzahlungen an eine vom Auslandskapital beherrschte Bank auf Grund gestohlener Eisenbahnaktien anerkennen.

Es trat statt dessen das Freundschaftsabkommen zwischen China und der Sowjetunion auf der Grundlage völliger Gleichberechtigung in Kraft.

Wenn heute die Nachhaber in China, im Bunde mit dem Imperialismus, jenen Freundschaftsvertrag mit der Sowjetunion über die ostchinesische Eisenbahn zerreißen und die Vertreter der Sowjetunion mißhandeln und verhaften, so bekundet damit die chinesische Regierung, daß sie wiederum die ostchinesische Eisenbahn zum kriegerischen Aufmarsch gegen die Sowjetunion benutzen will. Deswegen hat sie

an Stelle der Vertreter der Sowjetunion wieder die reaktionären weisgardistischen Offiziere eingesetzt.

Damit untergräbt die chinesische Regierung selber den weiteren revolutionären Freiheitskampf der chinesischen Arbeiter- und Bauernmassen gegen die Vorrechte der ausländischen Imperialisten, die ja noch keineswegs beseitigt sind. Der Kampf der chinesischen Konterrevolution gegen die Sowjetunion — er ist zugleich der Kampf gegen die chinesische Freiheit!

Brands „Panuropa“-Traum

Neue Kriegspläne gegen die Sowjetunion

Die französischen Kontinentalblitzpläne gewinnen konkretere Gestalt. Wie der Pariser „Matin“ mitteilt, hat Brand bereits in Madrid anlässlich der Tagung des Völkerbundesrats mit einer Reihe von europäischen Staatsmännern Fassung genommen und ihnen seine Pläne unterbreitet. Brands Initiative soll allgemeine Zustimmung gefunden haben.

Die größte Bedeutung hat in diesem Zusammenhang die offene Mitwirkung des deutschen Imperialismus. Nach dem „Matin“ soll Brands „Panuropa“-Plan der Hauptgegenstand der Pariser Verhandlungen Stresemanns mit Brand und Poincaré gewesen sein. Diese Mitteilung wird von der „Vossischen Zeitung“, die über die besten Informationen verfügt, restlos bestätigt.

„Man darf vielleicht jetzt mitteilen“, schreibt die „Vossische Zeitung“, „daß bei den Unterhaltungen, die Dr. Stresemann während seines letzten Aufenthaltes in Paris mit Brand und Poincaré zu führen Gelegenheit hatte, die gesamt-europäische Idee einen verhältnismäßig breiten Raum in Anspruch genommen hat. Man wird sich erinnern, daß in der Reichstagsrede Stresemanns nach seiner Rückkehr aus Paris Andeutungen zu finden waren, die bei manchem vielleicht den Eindruck einer Extratour des deutschen Außenministers ins Reich der Phantasie gemacht haben mögen. In Wirklichkeit handelt es sich aber um Verwertung der Kenntnis von dem im letzten Ablichter Brands und Poincarés, die Dr. Stresemann in Paris mitgeteilt worden sind.“

Der Abzug in der Reichstagsrede Stresemanns, auf den die „Vossische Zeitung“ hier anspielt, hat folgenden Wortlaut:

„Von dieser Frage der Liquidierung des Krieges wird aber manches abhängen, das nicht nur im deutschen Interesse liegt. Ich glaube, daß eine Zeit kommen wird, aus wirtschaftlicher Not heraus, geboren, wo Frankreich und Deutschland und vielleicht auch andere europäische Wirtschaften einen gemeinsamen Weg suchen müssen.“

Welche Ziele die französische Regierung mit diesen Plänen verfolgt, haben wir bereits gestern ausgeführt. Der Schwerpunkt dieser Pläne liegt unzweifelhaft, abgesehen von ihrer amerikafeindlichen Tendenz, in ihrer Spitze gegen die Sowjetunion.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ spricht diesen Gedanken unterhüllt aus:

„Andererseits aber stehen hinter dem Brandschen Plan sicherlich konkrete außenpolitische Ziele, die natürlich nicht ausgesprochen werden: weitere Stärkung der schon bestehenden machtpolitischen Hegemonie Frankreichs in Europa; Zusammenfassung aller politischen und wirtschaftlichen Kräfte Europas nicht nur gegen die Vereinigten Staaten von Amerika, sondern auch gegen die andere angelsächsische Weltmacht, das britische Reich, und gegen Rußland.“

Die begeisterte Zustimmung der deutschen Regierungspreste zu Brands Plan und die geheimnisvollen Andeutungen Stresemanns lassen darauf schließen, daß die Verhandlungen zur Verwirklichung dieses neuen Kriegsbündnisses, in dem der deutsche Imperialismus eine ausschlaggebende Rolle spielen wird, bereits die Vorbereitungsarbeiten durchlaufen haben, und daß Stresemann mit Brand und Poincaré bereits im einzelnen den neuen Angriffsplan gegen die Sowjetunion besprochen hat.

Nazismus und imperialistischer Krieg

Von Philipp Dengel.

Im Kampfe des revolutionären Proletariats gegen den imperialistischen Krieg ist der Nazismus ein ernstes und gefährliches Gegengewicht. Er bewirkt die Röhre, gerührt den Widerstand, lenkt von der einzig möglichen Lebenswindung des imperialistischen Krieges durch den revolutionären Klassenkampf und die proletarische Revolution ab.

Es gibt einen „ehelichen Nazismus“ und einen unehelichen „Zwednazismus“. Der „eheliche Nazismus“ in Deutschland von der Gruppe „revolutionärer Nazisten“ vertreten, hat einen guten Willen, aber er kämpft für eine schlechte Sache. Die „revolutionären Nazisten“ sind Gegner des Marxismus, Gegner des historischen Materialismus, ihre Weltanschauung ist idealistisch. Sie appellieren an den Willen des Einzelnen, und auch dann, wenn sie vom Klassenkampf reden, verstehen sie darunter Individualität einer Summe von Einzelnen, nicht aber die durch die objektiven Verhältnisse bedingte Aktion der Klasse. Ein typisches Beispiel dafür ist die Parole der Kriegsbienfremdenorganisation, eine Parole, die in der jetzigen Zeit der Vorbereitung neuer imperialistischer Kriege Millionen erweckt, von den heute notwendigen Formen des Kampfes gegen den imperialistischen Krieg ablenkt und im Falle des Krieges selbst die Durchführung der Aufgabe der Arbeiterklasse, der Verwirklichung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg, abschwächen muß.

Wenig haben einige dieser „revolutionären Nazisten“ Verdienste im Kampf gegen den Militarismus und gegen die imperialistische Aufrüstung. Das kann aber die Tatsache nicht ändern, daß ihre Schwächheit die einzig mögliche Front gegen den imperialistischen Krieg, die Klassenfront des Proletariats schwächt. Verfüllt wird diese konterrvolutionäre Tätigkeit durch die unethische geordnete, oft feindselige Einstellung gegenüber der Sowjetunion, durch die Gleichstellung des proletarischen Staates mit den imperialistischen Staaten. Deshalb sind die „revolutionären Nazisten“ objektive Helfer der Imperialisten und der Kriegstreiber. Wir müssen gegen ihre Scheinrevolutionäre Propaganda, die manchmal sogar im Lager der revolutionären Arbeiterklasse Bewirung anrichtet, einen unerbittlichen Kampf führen.

Eine andere Sorte von „Nazisten“ sind die nationalen Reaktionäre vom Schlage eines Helmut von Döberl oder eines Schäffling. In allen entscheidenden Fragen der Innen- und Außenpolitik haben sie auf der Seite der Bourgeoisie gegen das Proletariat. Sie haben fast in panischer Entzückung mit der Sozialdemokratie den Weg bis zur Bejahung der imperialistischen Methoden im Kampf gegen die Arbeiterklasse mitgemacht. Sie verteidigen die imperialistische Außenpolitik eines Stresemann, sie glorifizieren den Völkerbund, dieses Werkzeug der imperialistischen Egoisten Europas gegen die Sowjetunion, gegen die unterdrückten Kolonialvölker, sie sind aktive Mitarbeiter an der Front des einzigen Arbeiterpartei der Welt, des Bundes der Sowjetrepubliken. Sie belügen die Arbeiter mit der Behauptung, daß die bürgerliche Demokratie eine Sicherung gegen neue Kriege sei. Sie treten teils für den französischen Imperialismus ein, wie einige „Nazisten“ der „Sozialdemokratischen Monatshefte“, teils für den englischen Imperialismus. Diese „Nazisten“ sind direkte Agenten des imperialistischen Kapitalismus, Schrittmacher für neue imperialistische Kriege.

Die sozialfaschistische Mörderpartei bedient sich dieser „Nazisten“, um Teile der Arbeiterklasse vor den Karren des deutschen Kriegsimperialismus zu spannen. Diese Art des „Nazismus“ wird von der Bourgeoisie bewußt gepflegt, als eine Methode der Verhinderung der Kriegsrüstung und der Vorbereitung neuer Kriege. Sehen wir doch, daß sogar die „Vossische Zeitung“, das wichtigste Organ der deutschen Sozialpartei, die Zeitung des heimischen Großkapitals, sich

Zwei Welten

Sozialimperialistischer Verrat

„Aber einmal die Entscheidung gefallen, stehen wir im Krieg, so ist freilich alles Zweifel und Schwanken ausgeschlossen. Denn wie man auch in den Krieg hineingelassen ist... Ist er einmal da, so muß er auch von denen, die ihn aus der Gesamtheit und Geschlossenheit ihrer Weltanschauung ableiten, durchgeführt werden...“

„Wir gegen nicht im Krieg; mit eiserner Kraft wollen wir ihn bekämpfen, um die Bahn frei zu haben für die geistige und sittliche Veredlung der Menschheit!“ („Vorwärts“, 18. August 1914, „Die Völker und der Krieg“)

Ihre Worte: „Abrüstung“

„Die Sozialistische Arbeiterinternationale betont die Notwendigkeit, die Aktion für die Abrüstung zu beschleunigen. Der Weg zur Tat muß entschlossen betreten werden, ohne daß man, wie dies die Großmächte wünschen, wartet, bis ein neuer Grad der Sicherheit erreicht ist.“

Unbeschadet des Kampfes um internationale Abrüstungsabkommen werden die sozialistischen Arbeiterparteien kämpfen, daß jeder Staat aus eigenem Willen seine Rüstungen vorher schon einstelle oder einschränke.“ (Aus der Resolution des Brüsseler Kongresses der 2. Internationale 1928 zur Abrüstungsfrage.)

Dieser Beschluß hindert die SPD. natürlich nicht, gerade mit Berufung auf die Abrüstung in anderen Ländern die Aufrüstung des neudeutschen Imperialismus durchzuführen.

„Noch droht aber die Nachpolitik imperialistischer und sozialistischer Staaten mit konterrvolutionären Interventionen und neuen Kriegen. Deutschland kann als Aufmarschgebiet mißbraucht und wider Willen in blutige Verwicklungen hineingerissen werden.“

Solange diese Gefahren bestehen, braucht die deutsche Republik eine Wehrmacht zum Schutze ihrer Neutralität und der politischen wirtschaftlichen und sozialen Errungenschaften der Arbeiterklasse.“ (Aus dem Wehrprogramm der SPD, beschlossen auf dem Magdeburger Parteitag 1929.)

Ihre Lösung: Krieg gegen die Sowjets

„Eine Schwierigkeit bilden nur die Länder der Diktatur. Wenn eine solche auf Krieg ausgeht, darf man da erwarten, sie werde im eigenen Land eine Opposition finden, stark genug, um sie zu zwingen, ein Schlichtungsverfahren des Völkerbundes anzuerkennen?“

Nun, wir dürfen versichert sein, daß auch in einem solchen Lande die große Mehrheit der Bevölkerung nicht nur Proletariat, sondern auch Kleinbürger und Bauern, selbst viel Bourgeois, auf das entschiedenste den friedlichen Austrag eines Konfliktes einem Kriege vorziehen werden. Es fehlt ihnen nur die Freiheit der Bewegung und der Organisation, sich im Staate geltend zu machen.“

In diesem Falle wird es Aufgabe nicht bloß der sozialistischen Arbeiterinternationale, sondern auch des Völkerbundes, von außen her die demokratischen Gegner der friedensverweigernden Regierung zum Kampf gegen sie aufzurufen und ihnen jede möglichste moralische und materielle Unterstützung zu leisten.“

In diesem Falle, wenn der Friede nicht anders zu retten ist, erstrebt uns auswärtige Intervention — allerdings des Völkerbundes, nicht eines einzelnen Volkes — nicht bloß gerechtfertigt, sondern sogar dringend geboten zu sein, selbst auf die Gefahr hin, dadurch einen Bürgerkrieg zu entzünden.“ (Kautsky, Wehrfrage und Sozialdemokratie, 1928, S. 25.)

mit diesem „Nazismus“ solidarisiert. Wenn heute die englische Bourgeoisie den „Nazisten“ MacDonald als Ministerpräsidenten duldet, so hat das diesen Zweck: Im Augenblick verhängter imperialistischer Zustimmung zwischen England und Amerika den günstigsten Weg der Feststellung der imperialistischen Einheitsfront für den Krieg gegen die Sowjetunion einzuschlagen.

Je stärker die imperialistische Bourgeoisie ihre Kleinbürgerlichen Agenten, die „Nazisten“, vorzieht, je zynischer sie mit sozialistischen Phrasen die Kriegsvorbereitungen zu verschleiern versucht, desto größer ist die Kriegsgefahr. So war es vor dem Weltkrieg 1914, so ist es heute. Das Spiel der heutigen imperialistischen Bourgeoisie mit dem Nazismus, die Friedensreden Hoover's, MacDonald's als englischer Ministerpräsident, das sind Zusammenhänge eines neuen furchtbaren Weltkampfes, des verheerendsten Krieges, den es bisher gab, des Krieges gegen die Sowjetunion.

Kolonie Gebering schließt

Neues Kommunistengesetz bald fertig

Die Bourgeoisie und die sozialfaschistischen Führer können es kaum erwarten, bis Gebering sein neues Kommunistengesetz fertiggestellt hat, damit es im Reichstag von der reaktionären Mehrheit angenommen werden kann. Jetzt kündigt auch die sozialdemokratische Presse an, daß die Arbeiten bei der Kolonne Gebering resp. im Reichsinnenministerium mit Hochdruck betrieben werden, so daß der Referentenentwurf demnächst fertiggestellt und nach Verabschiedung im Kabinett dem Reichstag weitergeleitet wird. Die SPD-Mitglieder sind von Gebering informiert, auch bereits in der Lage, „Eingehalten“ mitzutreten. So wird das neue Kommunistengesetz nur einer einfach en Mehrheit des Reichstages zu seiner Annahme bedürfen. Auf diese Weise will man der Schwierigkeit des bisherigen Kommunistengesetzes entgegen, das zu seiner Annahme eine Zweidrittelmehrheit verlangte.

Die zwei Paragraphen, die als verfassungswidrig und diese Zweidrittelmehrheit notwendig machen, sollen in Zukunft in Wegfall kommen. Dies ist einmal der sogenannte „Kaiserparagraf“, der das „Verbot“ der Rückkehr der Hochpollern nach Deutschland auspricht. Die SPD-Presse meint in ihrer Polemik dazu, daß ohne diesen Paragraphen die Hochpollern kaum den Tat aufbringen, sich irgend welchen Attentatsversuchen in Deutschland anzuschließen.“ (1) Jeder, der die Dinge kennt, weiß, daß diese Darstellung ein guter Witz ist. Eigen doch die Hochpollern trotz Republikanengesetz und Kaiserparagraf schon längst wieder in Deutschland und bilden hier den Mittelpunkt der antirepublikanischen und gegenrevolutionären Bewegung. Das Geschrei der SPD-Presse soll nur davon ablenken, daß sich das neue Kommunistengesetz Geberings noch eubentiger als das alte gegen die kommunistische Bewegung und die gesamte revolutionäre Arbeiterklasse richten wird. Das geht aus dem weiteren klar hervor.

Der zweite Paragraph, der in Wegfall kommt, betrifft nämlich das generelle Verbot von Vereinen. Die sozialdemokratische

Bolschewistischer Kampf

„Der Krieg ist keine Zufälligkeit, sondern eine unvermeidliche Stufe des Kapitalismus, eine ebenso berechtigte Form des kapitalistischen Daseins wie der Friede. Die Propaganda des Klassenkampfes bleibt auch im Kriege Pflicht der Sozialisten; die Arbeit, die auf die Überleitung des Völkerrkrieges in den Bürgerkrieg gerichtet ist, ist im Zeitalter des imperialistischen bewaffneten Zusammenstoßes der Bourgeoisie aller Nationen die einzige sozialistische Arbeit.“ (Lenin, November 1914, „Aufgaben des sozialistischen Internationalen.“)

Ihre Taten: Panzerkreuzer

„Vom Standpunkte der Klasseninteressen des Proletariats ist es jetzt besonders notwendig, jeden kriegerischen Schritt der Bourgeoisie zu entlarven, auf die Kriegsgefahr hinzuweisen, und Alarm zu schlagen. Und gerade in dieser Zeit bauen die sozialdemokratischen Politiker Panzerkreuzer, sind sie die Initiatoren der niederträchtigsten „Militärgehe“, kriechen sie vor dem Militarismus im Staub, arbeiten sie alles an der „Verbesserung“ der kapitalistischen Armeen, preisen sie den imperialistischen Völkerbund, verleumben sie die sozialistische Union der Sowjetrepubliken, versprechen sie glänzenden, sozialistischen Helfer. Während sie mit allen Kräften die wirklichen Kriegsvorbereitungen des Imperialismus weißwaschen, beschuldigen sie gleichzeitig die Sowjetunion des „Imperialismus“. Diese Heiden des 4. August 1914 kriechen schon im voraus auf dem Bauch vor den imperialistischen Generälen. Sie strecken schon die Hand aus, um den Verdächterlohn in Empfang zu nehmen für jene Tage, wo sie mit dem Kriegshelme angehen, in den bürgerlichen Reihen gegen die Soldaten der proletarischen Revolution stehen werden!“ (Aus dem Manifest des VI. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale.)

Unsere Lösung: Krieg gegen die Bourgeoisie

„Der Kampf der Kommunisten gegen den imperialistischen Krieg untercheidet sich von Grund aus von dem „Kampf gegen den Krieg“ aller Arten von Pazifisten. Die Kommunisten betrachten diesen Kampf nicht losgelöst vom Klassenkampf, sondern als einen Teil des allgemeinen Klassenkampfes des Proletariats zum Sturze der Bourgeoisie. Sie wissen, daß, solange die Bourgeoisie herrscht, imperialistische Kriege unvermeidlich sind.“

Aus dieser Feststellung einer objektiven Entwicklungstendenz werden manche die Schlussfolgerung ziehen, ein besonderer Kampf gegen den Krieg sei sinnlos. Umgekehrt beschuldigen die Sozialdemokraten die Kommunisten, sie förderten die imperialistischen Kriege, um dadurch das Kommen der Revolution zu beschleunigen.“

Jenes ist ein Fehler, dies eine dumme Verleumdung. Man muß die Kommunisten von der Verantwortung für die imperialistischen Kriege überzeugen, daß sie nicht die Schuldigen an den imperialistischen und aller Verurteilten, von denen die Sozialdemokraten die Schuldigen überfordern wird, unter Aufbietung aller Kräfte und unerschütterlicher Standhaftigkeit den imperialistischen Kriegen durch die proletarische Revolution zu unterbrechen. Die imperialistischen Kriege sind die notwendige Folge der imperialistischen Bourgeoisie. Durch den Kampf gegen die Bourgeoisie können sie nur verhindert werden, diesen Krieg zu unterbrechen. Der Krieg zum Sturze der Bourgeoisie zu verhandeln.“ (Aus dem Manifest des VI. Weltkongresses des KZ. über den Kampf gegen den imperialistischen Krieg.)

Presse weist hier darauf hin, daß man zu diesem Zweck das „Gesetz zur Ausführung des Friedensvertrages“ zur Verfügung habe, das noch den Vorteil biete, daß es dagegen keine Berufung gebe. Auf Grund dieses Gesetzes sei der RZV. verboten worden, und wenn, so fügt sie hinzu, am 22. Juli die Geltungsdauer des alten Republikenschutzes abgelaufen ist, „so müsse man in Bayern und Oldenburg, wo das Verbot des RZV. auf Grund des Republikenschutzes erfolgt sei, bis zu diesem Termin ein neues Verbot auf Grund des Gesetzes des Friedensvertrages erlassen.“ (1)

Im übrigen soll das neue Republikenschutzes Strafbestimmungen enthalten, die ähnlich dem Majestätsbeleidigungsparagraphen des alten Strafgesetzbuches, die Herabwürdigung des Staatsoberhauptes, der Reichsregierung, der Staatsform und der republikanischen Farben unter Strafe stellen.“ (1)

Demnach zu urteilen, wird also Geberings neues Kommunistengesetz ganz nach dem Herzen der Bourgeoisie und der sozialfaschistischen Führer sein. Wir aber sind überzeugt, daß sich Gebering samt seinem neuen Gesetz zur Niederschlagung der revolutionären Arbeiterklasse an der wachsenden roten Klassenfront des Proletariats den Schädel einrennen wird.

Ergaunerte Millionen der Junter

Seit 1925 schreien die nimmermüden Junter aus Tradition nach Staatshilfe. Mit der Begründung, daß die Landwirtschaft vor dem Zusammenbruch stünde, griffen die republikanischen Finanzminister in die Taschen der werktätigen Massen und legten den Finanzunselnden Rittern von Ar und Palm viele Millionen in den Schoß.

Die bürgerlichen Landbesitzer und auch die Sozialdemokraten behaupten dazu immer, daß die Verschuldung der Großbetriebe eine höhere sei als die der Klein- und mittelbäuerlichen Betriebe. Diese Behauptung wurde von der SPD. in einer Anzahl von Artikeln und in den Parlamenten von unseren Genossen als erlogen zurückgewiesen. Im Gegenteil. Wir konnten nachweisen, daß die Großbetriebe weit besser als die kleinen wirtschaften, und daß die Verschuldung der Kleinbetriebe eine höhere ist als die der Großbetriebe.

Der Enquete-Ausschuß veröffentlicht nun den Bericht des Untersuchungsausschusses für Landwirtschaft. In dem Bericht werden Zahlen über die Verschuldung der landwirtschaftlichen Betriebe in Ostpreußen veröffentlicht. Danach ergeben sich folgende Zahlen:

In der Zeit vom 1. Januar 1927 bis 1. Januar 1928 stieg die Gesamtverschuldung von 702 Millionen auf 900 Millionen. Das ist eine steigende Verschuldung pro Morgen von 79 bis 96,80 Mark. Die Verteilung dieser Schulden auf die einzelnen Betriebsgrößen ergibt, daß die Gesamtverschuldung bei den Betrieben bis zu 400 Morgen 37 Prozent, bei Betrieben von 400 bis 800 Morgen 23 Prozent und bei Betrieben über 800 Morgen nur 14 Prozent angenommen hat. Diese Zahlen bestätigen nur, daß die Junter sich durch ihr Geschrei, die von den Schle- und Hilferding-Regierungen ausgedruckten Millionen zugunsten der Mittel- und Kleinbauern ergaunert haben, sowie deren Verschuldung eine weit höhere ist.

Breslau

Auf dem Wohllahrtsamt

Von C. B. - Breslau

Bänke hat man uns hingestellt.
Ließ uns warten. Gab uns Nummern.
„Einmal wieder auf weißen Bänken schlummern.“
Häsiert die eine, „das kostet Geld.“

Ein Alter, Irnum, tiefäugig, bleich,
Stimme verächtlich — denkt und denkt —
Vielleicht, daß er weint, man sieht es nicht gleich
Sein Kopf ist fast zur Erde gesenkt.

Und seine Augen erschreckend groß;
Wir fühlen es alle — wir wenden uns ab —
Das sind wir selber — das ist unser Los —
Da gibt's kein „Hinauf“ mehr — nur noch ein „Hinab“.

Jemand hat Leide — wir haben gelacht —
Von seiner Heimat erzählt und geträumt.
Wir haben ein strammes Gesicht gemacht;
Dann haben wir einfach zu lachen veräumt.

Bänke hat man uns hingestellt.
Ließ uns warten. Gab uns Nummern.
Der denkt an Brot, und der an Hummern —
Und jener: so also ist die Welt?

Die tägliche Hausfuchung

Gestern vormittag erschienen im Literaturvertrieb wiederum zwei Kriminalbeamt, um diesmal nach dem beschlagnahmten Heft „Oktober“, 4. Jahrgang, Heft 2, zu suchen. Gefunden wurde nichts. — Der gesteigerte Eifer der Pops im Kampf gegen rebo-lutionäre Schriften ist sehr auffällig. Die Herren im Polizeipräsidium dürfen aber versichert sein, daß sie durch ihre fast täglich wiederholenden Hausfuchungen, Vorladungen, Anklagen usw., nicht imstande sind, die Arbeit der kommunistischen Partei zu lähmen. Im Gegenteil: das Vorgehen der Polizei ist uns ein Beweis dafür, daß wir auf dem rechten Wege sind. Die polizeilichen Schikanen veranlassen uns nur, um so eifriger unsere Pflicht zu tun.

Erneute Störung im Elektrizitätswert

Gestern, Dienstag, entstand im Elektrizitätswerk wieder einmal eine Störung in der Stromzufuhr für die Straßenbahnen. In einem Speisefabel hatte sich die Verbindungsböse gelöst, wodurch ein Lichtbogen von der Verbindungsböse zum Speisefabel überschlug. Zwei Ueberstromautomaten schalteten aus. Die Folge war, daß die Stromzufuhr im Speisefabel 5 (Schweidnitzer Straße — Gartenstraße) und im Speisefabel 6 (Dominikanerplatz, Ohlauufer, Feldstraße, Klosterstraße) unterbrochen wurde. Durch Umschaltung wurde die halb-tägige Störung behoben.

In den Hauptstraßen des Innenstadts stauten sich die Straßenbahnwagen. In der Ohlauer Straße stand eine ununterbrochene Kette von Wagen vom Christophorusplatz bis zum Blicherplatz.

Quartiere gesucht

Zum roten Frauentreffen am Sonnabend, dem 20., und Sonntag, dem 21. Juli, fehlen uns noch eine Anzahl Quartiere. Wir bitten alle Parteigenossen und sympathisierenden Arbeiter, die in der Lage sind, in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag Quartiere zur Verfügung zu stellen, ihre Adressen bei den Funktionärinnen des RFD, und den Funktionären der SPD, abzugeben.

Kommunistische Metallarbeiter

erscheint reiflos in der heute, 20 Uhr, stattfindenden Besprechung bei K r n d t, Malergasse.

Ein Fötus gefunden. Gestern, Dienstag, gegen 5.30 Uhr wurde in dem zum Erziehungsheim „Maria Hilf“, Schymgrabenstraße 47/49, gehörigen Garten ein 17 Zentimeter langer Fötus gefunden. Dieser ist über das Eingangstor in den Garten geworfen worden. Es muß vorher der vergebliche Versuch gemacht worden sein, den Fötus zu verbrennen, da er Verbrennungspuren aufweist.

An einem Fremdkörper erkrankt. Am Montag hat das ein Jahr alte Kind des Ziegeleiarbeiters B o h m aus Jurtsch, Kreis Neumarkt, beim Spielen einen Fremdkörper verschluckt. Das Kind wurde sofort nach Breslau in die Maxklinik geschafft, ist hier jedoch an Atem-lähmung verstorben.

Selbstmord durch Ertrinken. Die Leiche des seit dem 12. Juli vermissten 24 Jahre alten Arbeiters H. H., in Wilhelmstruß wohnhaft gewesen, wurde gestern aus dem Flutkanal, in der Nähe der Ra-sonsb r ä d e, gefanget. Es liegt Selbstmord vor.

Eine Leiche gefanget. Gestern wurde aus der Oder bei V r e i-t e n a u, Kreis Neumarkt, eine unbekannt, männliche Leiche gefanget, die nur mit einer weißen Seinenbadose bekleidet war. Der Unbe-kannte ist etwa 20 Jahre alt. Die Leiche kann 10 bis 12 Tage im Wasser gelegen haben.

Mit dem Rabe geführt. Gestern, gegen 17 Uhr, ist am Kinder-jahden die Radfahrerin Ehefrau Emma Hartmann mit dem Rabe geführt und hat sich dabei schwere Verletzungen zugezogen, die ihre Ueberführung in das Benzjel-Quarde-Krankenhaus notwendig machten.

Kriminalle Wochenstatistik. In der Woche vom 7. bis 13. Juli wurden 18 Personen in das hiesige Polizeigefängnis eingeliefert, darunter wegen Brandstiftung 1, Einbruchdiebstahl 2, einfachen Diebstahls (darunter wegen Fahrrads, Taschen, Ladendiebstahls) 4, Betrug 2, Hochprellerei 2, Hehlerei 1, Widerstandes 7, Sachschädigung 1, Hausfriedensbruchs 2, „Ausschlagen“ 14, großen Unfugs 4, fleckweise Geschäfte 6, Schußhoff 7.

Vermisst werden der Major a. D. Walter Komisch, geboren 29. 5. 1869, im Darmherzigen Brüderloster, Klosterstraße 57/59, auf-halftam gewesen. Beschreibung: 1,74 Meter groß, dunkelblondes grau-gemischtes Haar, glatt rasiert, rotes Gesicht; die schwachsinnige Haus-tochter Margarete F r z e h i l l a, geboren 10. Juni 1905, Gabij-krasse 30 wohnhaft gewesen. Beschreibung: 1,70 Meter groß, unter-jeht, brauner Wuschopf, blaues Gesicht.

Münchberg-Fahrer! Wir treffen uns alle heute Mittwoch zum Abmarsch um 19.30 Uhr auf dem Platz der Republik an der Graupen-

Protestkundgebung vor dem chinesischen Konsulat Breslaus Proletariat marschiert auf Für den Schutz der Sowjetunion, gegen die chinesischen Räuber

Breslau, 17. Juli.

Alarm! China provoziert die Sowjetunion! Die Kriegsgefahr ist akut! Auf diese Meldungen hin sammelten sich gestern, trotz der nur wenige Stunden betragenden Vorbereitungszeit in den einzelnen Stadtteilen die revolutionären Arbeiter, um in geschlossenem Zug nach dem Neumarkt zu ziehen. rote Fahnen, Transparente, Massengesang kündeten den ersten und heiligen Akt der Demonstration, unter Einsatz aller Kräfte der Sowjetunion, dem Vaterland des Weltproletariats, beizukommen.

Als um 20 Uhr die Kundgebung eröffnet wurde, drängten sich mehrere tausend Arbeiter Kopf an Kopf um den Brunnen, von dessen Sockel Landtagsabgeordneter Genosse W o l l w e b e r sprach. Er ging zuerst auf die Einzelheiten des Konflikts, den zwischen dem ost-chinesischen Eisenbahn, die Verhaftungen der sowjetrussischen Eisenbahner und Ingenieure, den brutalen Bruch der Territorialität der russischen Diplomaten ein und zeigte diese Maßnahmen als ein Glied in der Kette jahrelanger Provokationen, hinter denen der westliche Imperialismus, besonders der Englands, steht, auf. Mit tosendem Beifall wurde seine Mitteilung aufgenommen, daß dem Aufruf der kommunistischen Partei G h a r b i n s und der Gewerkschaften folgend, bereits eine große Streikbewegung der Arbeiter und Angehörten der ostchinesischen Bahn im Gange ist. Genosse Wollweber schloß seine Rede mit der Aufforderung, daß die Arbeiter der ganzen Welt zum Schutze ihres einzigen und wirklichen Vaterlandes bereitstehen und dieses selbst unter Einsatz ihres Lebens verteidigen müssen. Das Schicksal der Sowjetunion, in das die Versammelten einstimmten, war Gelübnis und Schwur der Tausende, bereit zu sein zur Erfüllung ihrer proletarischen Pflicht. Ein kurzes Schlusswort des Genossen

Meyer, in dem er auf das am kommenden Sonnabend und Sonntag stattfindende rote Frauentreffen und auf den Anti-Kriegsmarsch am 1. August hinwies, beendete die Kundgebung, der sich eine außerordentlich wichtige Demonstration anschloß. Vom Neumarkt ging es über die Altbühler- und Junferstraße nach dem Neumarkt, wo sich in dem Grundstück Nummer 10 das chinesische Konsulat befindet. Ein großes Polizeiaufgebot hatte die Freitreppe des Gebäudes besetzt, weitere Beamte waren in der Umgebung bereitgehalten; selbst der neue Polizeipräsident hielt mit seinem Auto an der Ecke des Laska-Platzes. Während des Vorbeimarsches der Demonstration kam es zu spontanen Kundgebungen der Empörung. Tausendfach hallten die Liebesrufe gegen die chinesischen Räuber, gegen das Gesindel um Tschangkaifschel, durch die Straßen, dazwischen erklangen begeistert aufgenommene Slogane auf die Sowjetunion.

Dem Konsulat führte dann die immer größer werdende Demonstration durch die Graupenstraße, den Stadtpark entlang nach dem Freiburger Bahnhof, wo sie nach einem bannenden „Rot-Front“ aufgelöst wurde. Die einzelnen Stadtteilzüge rückten unter Gesang geschlossen ab und trugen die auf den Transparenten enthaltenen Parolen:

„Der Krieg droht im fernem Osten, Proleten, seid auf dem Posten, schügt die Sowjetunion!“

und
„Krieg dem imperialistischen Kriege! Marschiert auf am 1. August!“

unter die Arbeiter ihrer Wohnbezirke, unter die Proleten in Betrieb und Werkstatt, in Laden und Kantor.

Das Durcheinander in Breslauer SPD.

Niederschmetternde Kritik an der Politik der Partei in der Montag-Mitgliederversammlung — Herr Gastein macht sich mit einer „Einigungs-Romödie lächerlich

Die hiesige SPD. nahm am Montag in einer Mitglieder-versammlung zum Konfödat Stellung; dadurch, daß man darüber redete, einige radikale Worte programmäßig fallen ließ, glaubte man die Empörung der sozialdemokratischen Mitglieder ablenken, totlaufen lassen zu können.

Als Redner hatte man sich den Regierungsrat Dr. G a m b u r-g e r verschrieben, einen der berüchtigsten Einseitig-Andersseitig-Politiker. Solange die offen Rechten in Breslau in Führung waren, betonte er mehr das „Einseitig“, jezt unter den Linken gebraucht er lieber das „Andersseitig“ — ganz wie es euch gefällt. Bezeichnend für die „Linken“, daß sie sich diesen, das Konfödat verteidigen-den Bojser als Redner verschrieben. Um bei den SPD-Arbeitern nicht von vornherein unter durch zu sein, mißte er in seinen süß-lichen Schmus einige bittere Tropfen, wie „das Konfödat verstoße eigentlich gegen die Parteigrundsätze“ (1), trotzdem überwiegen die „Vorteile“. — Die Diskussion war sehr scharf.

Selten hat die Politik der SPD. eine derartige Ablehnung gefunden, wie durch die eigenen Mitglieder in der Montag-Versammlung.

Dabei muß man beachten, daß in erster Linie wieder die „obere“ Parteiführung zu Worte kam; die Arbeiter sind so verbittert, daß sie überhaupt nicht mehr in den Parteiversammlungen sprechen. Langsam dämmert auch ihnen die Erkenntnis, daß es aussichtslos ist, in dieser durch und durch politisch korruptierten Partei noch etwas bessern zu können. Wie viele der noch ehrlichen, Klassenempfinden heftigenden Arbeiter wären aus der Partei des Berrats schon herausgelaufen, wenn das nur zu diesem Zweck aufgezugene Oppositionstheater der „linken“ Führer sie nicht immer wieder zurückhalten würde. Von diesem Gesichtspunkt aus muß man die — trog-dem oder vielmehr gerade deswegen niederschmetternde Dis-kussion betrachten.

Die jämmerlichste Rolle spielte der Freidenker-Sekretär Karl Pietzsch, der das Konfödat gewissermaßen damit entschuldigte, daß es die Belohnung des Zentrums für dessen — „Republiktreue“ sei. (1) Ploß lehnte das Konfödat entschieden ab und zitierte dazu Hebbels Wort, daß sich Christentum und Sozialismus wie Feuer und Wasser zueinander verhalten; selbst Stadtrat Ziegler mußte (siehe den oben genannten Grund) sehr starke Worte finden. Den Wählern sei jezt wirklich reichlich viel zugemutet worden; wir (d. h. die SPD.) haben jezt die Kirchenfürsten auf den Thron erhoben, obwohl wir eine Revolution hatten. Die bürgerlichen Revolutionen sind

besser mit der Geistlichkeit fertig geworden als wir. Der Jungsozialist Krummschmidt lehnte in scharfsten Worten die Parteipolitik ab.

Die Partei ist keine sozialistische mehr, sie ist heute konservativ. Mit Rücksicht auf die Koalition werden Parteigrundsätze preis-gegeben.

Noch schlimmer verurteilte G a r b, der Sohn des verstorbenen sozialdemokratischen Stadtschulrats, die Stellung der Partei. Das Konfödat ist auf keinen Fall zu verteidigen. Unsere Erfolge sind vollkommen negativ und nur unsere Opfer positiv. Die Partei ver-falle mit dem Bürgerturn. Ausgerechnet die Fraetlin Z i l s - G a s t e i n wandte sich gegen den leichten Redner mit der Begründung, man solle vor der Kirche doch keine so große Angst haben, wobei sie starken Widerspruch erntete.

Raum war damit die Diskussion über das Konfödat abgeschlossen, kam es auch schon zu neuem Kraß: Verfassungsfeter am 11. August,

die von Lidemann verteidigt und die von K i r s t e i n, S c h r a m m u. abgelehnt wurde.

Genossen! Die letzte SPD.-Mitgliederversammlung hat erneut bewiesen, wie tief die Gärung unter den sozialdemokratischen Ar-beitern ist. Erbitterung herrscht; alles läuft durcheinander; niemand wagt es, die Parteipolitik vorbehaltlos zu verteidigen. Genossen! Die Stunde ist günstig. Ruht die Gelegenheit, den nur noch durch das Parteimitgliedsbuch mit der Organisation des Klassenberrats ver-bundenen sozialdemokratischen Arbeitern die Augen vollends zu öf-fnen. Gewinnt sie für die wirkliche Arbeiterpartei, die kom-munistische Partei. Es kommt auf eure Aktivität an!

Gegenüber diesem vollkommenen Durcheinander in der Bres-lauer SPD. mutet Gasteins Artikel über „Ein Schritt auf dem Wege zur Einigung“ und seine vor der Versammlung zum Zwecke der Stimmungsmache gegebene Mitteilung über den „Leberritt“ der Breslauer Ortsgruppe der USB. geradezu lächerlich an. Eine USB. hat in Breslau faktisch überhaupt nicht bestanden. Willi Ziegler nannte wohl seinen Familienverein, aber wirk-liche Mitglieder hat diese „Partei“ nicht gehabt. Vielleicht standen auf dem Papier einige Namen. Gastein soll sich ruhig aufklüpfen; Ziegler kann ruhig in seinen Armen selig werden. Auf unserer Seite werden einmal die Arbeiter, auch die jezt noch sozial-demokratischen, stehen. Wir sind die Partei der Zukunft; unter den Fahnen der SPD. wird sich die Einigung der Arbeiter vollziehen. Zum Klaffenkamp, zur Revolution!

Rotes Mittelschlesisches Jugendtreffen 27./28. Juli in Ohlau

straße, und marschieren mit Musik über Graupenstraße, Sonnenplatz, Gartenstraße, nach dem Hauptbahnhof. Die Genossen vom Nikolai-treffen sich um 19.15 Uhr auf dem Striegauer Platz und marschieren von dort mit der Kapelle zum Stellplatz (Platz der Republik).

Strasenspernung vor dem Wertheim-Bau. Wegen Ausfüllung der Baugrube für den Heizkanal und Wiederherstellung des Straßen-pflasters vor dem Wertheim-Neubau wird die Neue Schweidnitzer Straße, zwischen Schweidnitzer Stadtgraben und Tauenzienplatz, vom 17. bis einschließl. 21. Juli für Fahrzeuge aller Art ganzseitig gesperrt. Verkehrsleitung erfolgt nach Maßgabe der aufgestellten Umleitungsschilder.

Fußballpartie. Verhandlungsausschuß. Ladungen für den 22. Juli: 20 Uhr Einigkeit — Gertha (Protest), Vereinsvertreter, Spielführer beider Vereine und Schiedsrichter Dietrich W. Jungen stellen die Vereine jezt. 21 Uhr: Knoblich und Glade, Fr. Süß, dazu Schiedsrichter Brunert-Sturm. 21.30 Uhr: Welland und Wersig (1921), dazu Schiedsrichter Hecht (1924). — Ladungen für den 24. Juli: 20 Uhr: Vereinsvertreter West und Bratislawia. Beide Vereine mit Unterlagen, dazu Majunte (Bratislawia), Schielang (West), Rosler (WZ.). 21 Uhr: Vereinsvertreter Süß mit Protokollbuch. Dazu Sloje (Süß), Rosler (WZ.), Neugebauer (WZ.), Scholz G. (Gertha).

Versammlungskalender

- Parteiveranstaltungen**
- Breslau
 - Stadteit Nord. Die Funktionärerversammlung findet nicht Dienstag, sondern Mittwoch, 20 Uhr, bei R i t t l e, Albrechtstraße, statt.
 - Stadteit Süd. Donnerstag, 20 Uhr, Mitgliederversammlung bei S o u b - l i c, Adnigggräber Straße.
 - Kommunistischer Jugendverband
 - Breslau
 - Ost. Donnerstag, pünktlich 20 Uhr, im „Wesfischloß“, Wesfischstraße, Mitgliederversammlung.
 - Gruppe Süd. Mittwoch, 20 Uhr, Sonnabend bei B i e l, Söstenstraße 22, Gäste willkommen.
 - Roter Frauen- und Mädchenbund
 - Breslau
 - Mittwoch, pünktlich 20 Uhr, Generalprobe im Zentralballaal.
 - Sonstige Organisationen
 - Breslau
 - Arbeiteresöhnen. Donnerstag von 18 bis 19 Uhr Kleinfacherschulen im Schleswerder. Gäste willkommen.
 - Wesfisch. Rote Hilfe. Mittwoch, 20 Uhr, Mitgliederversammlung in der „Union“, Langenstraße.
 - Freiburg. Ortsauschuß des RFD. Donnerstag, 19.30 Uhr, im „Grünen Baum“, wichtige Ortsauschußung. Alle Delegierte müssen erscheinen. Dittersbach. Rote Hilfe. Mittwoch, 20 Uhr, in der „Obermühle“, wichtige Mitgliederversammlung. Erscheinen ist Pflicht.

Für die Reise

Wanderungen und das Wochenende unerlässlich Chlorodont-Zahn-paste und die dazugehörige Chlorodont-Zahnbürste mit gelbem Borstenkamm zur Beseitigung festsitzender, abkiesender Speisereste in den Zahnräumen und zum Weisputzen der Zähne. Die gelbe Chlorodont-Zahnbürste von besser Qualität, für Erwachsene 1.25 Mk., für Kinder 70 Pf., ist in allen Klein- und Großhandels-Chlorodont-Verkaufsstellen erhältlich.

Holzbarade mit Pappdach

Von dem ehemaligen Grunthaler Gefangenenlager ist noch eine Holzbarade stehen geblieben, die einem Dutzend Familien als Unterkunftsdienst. Es sind fast alles Wohlhabende, besser gesagt Armenunterstützungsempfänger, denen diese Holzbarade als letzter Zufluchtsort zugewiesen wurde. Unter Heißkom Pappdach lamptiert nun alt und jung, wofür an den Magistrat pro Monat zwei bis sechs Mark Miete zu entrichten sind.

Ob die Proletarier, die in dieser Holzbarade mit Pappdach „wohnen“, auch zehn Jahre Verfassung feiern werden?

Tragischer Tod. In der Fischergasse erlitt eine 70jährige Hausbesitzerin einen Schlaganfall, als sie ihr Essen auf dem Gaslocher zubereitete. Das überkochende Wasser löschte die Gasflamme aus. Das austretende Gas hatte den Tod der Frau verursacht.

Glogau

Schweres Sittlichkeitsverbrechen. Gestern wurde ein zehnjähriger Junge von einem Radfahrer entführt. Bei der Monierbadeanstalt schleppte er den Jungen ins Gebüsch, zog ihn nackt aus und quälte ihn in sadistischer Weise. Dann ließ er ihn nackt durch die Stadt nach Hause gehen. Die Kleider nahm der Wüstling mit. — **Bauunfall.** Beim Umbau des Geschäftshauses Tief wurde der Maurer Paul Dehmel von einem herabstürzenden 70 Zentner schweren Eisenträger so erheblich verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Aus dem Riesengebirge

Auf der Suche nach dem Kleistertopf

Seit vierzehn Tagen ist die Petersdorfer Gendarmerie Tag und Nacht bemüht, die Streich-Attentäter zu ermitteln, doch ohne Resultat. Jetzt werden andere Methoden ausprobiert. Zuerst erschienen die beiden „Hüter der Staatsicherheit“ bei unserem Genossen S. Diesem machte die Polizei ein Kompliment, daß er intelligent sei und daher als Attentäter in Frage käme. Da nichts zu erreichen war, zogen beide ihres Weges. Nun ging es zum Genossen G. Hier suchte man von der Wirtin zu erfahren, was für „Hosen“ der Genosse habe. Die Wirtin gab keine Auskunft. Der nächste Besuch galt dem Genossen K. Hier mußten sich die zwei drei Tage gebulden, den dieser Genosse war nirgends auffindbar. Auch hier die gleiche Abfuhr. Inzwischen hatte sich die Frau eines Nachtmachers gemeldet, die behauptete, den Farrentopf mit einer braunen Flüssigkeit bei dem Genossen L. auf der Ofenbank gesehen zu haben. Erfolg: viermalige Befragung. Der Farrentopf ist nicht zu finden. Das ist Pech!

Rundfunk-Programm

Mittwoch, 17. Juli, 16.30: Lieber, Hildegard-Sandel (Soprano).
 ● 17: Jazz auf zwei Flügeln: G. Krausened u. S. Havens (Klavier), Mac Raa (Kornett), G. S. (Saxophon). ● 18: D. Wöhner: Mithrasfesten Schützenwelen. ● 18.25: Gleits: S. Talle: Die Seele der Waise. ● 19.25: Wettervorhersage für den Landwirt. ● 19.25: Dipl.-Landwirt Dr. Scheel: Ernte und Maßnahmen nach der Ernte. ● 19.50: Martin Darge: Bild in die Zeit. ● 20.15: Musikalische Abendunterhaltung. Leitung: Brunar. Mitw.: Koll. Mithras, S. Hallendorf, Flügel: Dr. Komponist, Dr. Friedrich (Sänger, Säge), Funt. ● 22: Funkrechtlicher Briefkasten.

Donnerstag, 18. Juli, 16.30: Stunde mit Glogau. ● 16.30: Unterhaltungskonzert des Funtrios. ● 18: Dr. Komponist: Gute genährte Wirtshausfragen. ● 18.25: Gleits: Mithrasfesten. ● 18.50: Dr. Wöhner, G. S. und D. Krausened: Die Bedeutung der deutschen Reichsstaatskirchen für die Arbeiter. ● 19.25: Wettervorhersage für den Landwirt. ● 19.25: F. Sanna: Leben der Arbeiterklasse. ● 19.50: Clara Woll: Die Waise. ● 20.15: Musikalische Abendunterhaltung. Leitung: Brunar. Mitw.: Koll. Mithras, S. Hallendorf, Flügel: Dr. Komponist, Dr. Friedrich (Sänger, Säge), Funt. ● 22: Funkrechtlicher Briefkasten.

Freitag, 19. Juli, 10: Nürnberg: Zweites Bundesfest des Arbeiter-Turn- und Sportbundes: Eröffnungsfest im Rathausaal. ● 16: W. Hoffmann: Der Landwirt und die Hausfrau. ● 16.30: Unterhaltungskonzert des Funtrios. ● 18: Und die Dabeigeblichen? Vorschläge für das Wochenende der Dabeigeblichen von Ewald Fröhlich. ● 18.15: Dr. Fischer: Fünfzig Jahre jubelnde deutsche Dichtung. ● 18.40: W. E. Spaeth und Erwin Bittner: Vorschau auf die deutschen Reichsstaatskirchen. ● 19.25: Wettervorhersage für den Landwirt. ● 19.25: Josef Seidrich: Warum bin ich in der Krantentasse? ● 19.50: Zahnarzt Dr. Jiegel: Was müssen wir von unseren Zähnen wollen? ● 20.15: Volkstümliches Konzert. Leitung: Obermusikmeister S. Ulrich. Trompeterkorps des 7. Preuß. Reiter-Regiments.

Sonabend, 20. Juli, 16.15: Die Filme der Woche. Referenten: Dr. Hamburger und S. Bahlinger. ● 18.20: S. W. Plehn: Eipanzant. ● 18.30: Stunde mit Büchern. ● 19.05: Wettervorhersage für den Landwirt. ● 19.05: Baurat Schlett: Verkehrsarbeiten der Ober. ● 19.30: Rapinat Ertling: Speidiager im australischen Busch. ● 20: Berlin: Deutsche Volksbühne: „Berlin, wie es meint und laßt“. Volkshilf in 11 Bildern von A. Conradi. ● 22.30: Berlin: Tanzmusik.

Wandeleihhaus Grundmann
 Breslau, Trebnitzer Str. 21
Verleihung v. Anzügen, Wäsche und Schmuckstücken

Öffentliche Bekanntmachung von Weißstein
 In Einzahlung der nachstehend aufgeführten noch rückständigen Steuern bis zum
22. Juli 1928
 wird hierdurch erinnert:

1. Grundvermögenssteuer
2. Gemeindezuschlag
3. Hauszinssteuer
4. Hundsteuer
5. Gemeinbeitragssteuervorauszahlung
6. Wassergebühren
7. Kantentassenbeiträge bis Ende Juni

Nach fruchtlosem Ablauf obiger Frist ist zwangsweise Beitreibung zu gemätigen. Eine persönliche Mahnung erfolgt nicht.
 Weißstein, den 16. Juli 1928
Der Gemeindevorsteher
 G. Hertwig

Wir liefern
 Plakate
 Briefbogen
 Rechnungen
 Programme
 Einlaßkarten
 Flugblätter
 Werke
 Zeitungen
 Zeitschriften
 Rotationsdruck
 Massenaufgaben
 prompt und preiswert

PEUVAG
 Papier- Erzeugungs- und Verwertungs- Aktien-Gesellschaft
 Berlin

Fil. Breslau
 Trebnitzer Str. 50

Oberes Revier

Achtung, Funktionärhaftung!

Im Schützenhaus in Gottesberg findet am Donnerstag, dem 18. Juli, 19 Uhr, eine Funktionärversammlung statt. Alle Funktionäre der Partei, der Nebenorganisationen und die Stadtverordneten müssen erscheinen.

Mehr Interesse für die Invaliden.

Am Sonnabend fand seit langer Zeit wieder eine Zahlstellenversammlung des Bergarbeiterverbandes statt. Zwei Drittel der anwesenden Kameraden waren Invaliden. Die Tagesordnung sah einen Vortrag über die Volkshilfe, die Abhaltung eines Gewerkschaftsfestes, Jubiläumsspiele und Verschiedenes vor. Unter dem letzten Tagesordnungspunkt kam das Los der Knappschafftsinvaliden zur Sprache. Aufbesserung der mageren Renten ist die Forderung der Invaliden. Die schon lange angekündigte Aufbesserung hängt immer noch in der Luft, mußte der Knappschaffts-Aktive berichten. Sein Vorgänger Seidel schloß sich bemüht, von unerschöpflichen Forderungen zu sprechen. Die Republik ist arm, sie braucht Hilfen, Polizei und Kirchen, war der Ausklang seiner Rede. Das sonderbare Verhalten des Bundesvorsitzenden vom Zentralverband der Arbeitsschafften, Karsten, kam ebenfalls zur Sprache. Karsten reißt im Lande umher und reißt große Löhne, im Reichstag läßt er die Forderungen im Stich. Auch der Bergarbeiterverband zeigt wenig Interesse für die Invaliden. Kamerad Egnert trat für die Forderungen der Opfer der Arbeit ein und begründete diese ausführlich.

Wer nicht mehr mit kann, bleibt am Graben liegen, ist heute die Parole. Invaliden, wollt ihr eure Forderungen erfüllt wissen, dann müßt ihr darum kämpfen. Die proletarische Invalidenorganisation ist der Internationale Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit, stärkt seine Reihen.

Schwarzweißroter Rummel.

Der Militär-Begräbnisverein beging am Sonntag sein 76. Stiftungsfest. Mit Weden, Appell, Festgottesdienst, Denkmalsfeier, Helmbenehrung, Fahnenhüten, Karussell und Luftschaukel stieg der Rummel. Wie es in bisherigen Kriegsjahren üblich, ritt „Kavallerie“ an der Spitze des Zuges. „Ehrenjungfrauen“, teutsche Turnerinnen, „Veteranen“ folgten. Radfahrer und Gesangverein, Rotes Kreuz und auch der Knappenverein zogen mit in den „Krieg“. Eine ganze Anzahl abgehungerter Arbeiter machte diesen Alldeutschen Rummel mit, auch so manches bekannte SPD-Gesicht grinst aus dem Zuge heraus.

Der aufgeklärte Arbeiter hat längst begriffen, daß derartige Aufzüge gepflegt und gefördert werden zu dem Zweck, Hurrafrummel und Kriegsbegeisterung zu erzeugen und die breite Masse für das notwendige Kanonenfutter schlachtreif zu machen. Arbeiter, einer Plak ist nicht bei der schwarzweißroten Goldschmiede, kämpft in der roten Plakfront für die Sache des Proletariats.

Niederschlesien

Görlitz

Kinderfest der Roten Hilfe

Sonntag, 21. Juli
 Antreten 13¹⁵ Uhr
 Dresdener Platz
 Abmarsch 14 Uhr
 nach dem „Goldenen Anker“, Görlitz West

Immer wieder die Firma Dumann.

Die Firma Tiefbaugeschäft Dumann führt Ausschüttungsarbeiten an der Chaussee Hemmersdorf und an der Chaussee Rauscha-Wirkenslache aus. In der „Arbeiter-Zeitung“, Ausgabe vom letzten Freitag, wurde bereits über die Baustelle Hemmersdorf berichtet. Die Schachtmeister suchen durch rücksichtsloses Antreiben und andere Unternehmerrücken einen Extraprofit für die Firma aus den Knochen der Bauarbeiter herauszuschinden. Den Widerstand der Arbeiter gegen diese verhassten Ausbeutungsmethoden glaubte die Firma dadurch zu brechen, indem sie die Entlassung der beiden Vertrauensleute, die die Belegschaft gewählt hatte, vornahm. Der geschlossene Widerstand der Belegschaft zwang die Firma, die Kollegen weiter zu beschäftigen. Die Belegschaft wird auch in Zukunft geschlossen hinter ihren Vertrauensleuten stehen, denn nur so wird es möglich sein, Verschlechterungen abzuwehren.

Noch viel schlechter als auf der Baustelle Hemmersdorf sind die Zustände und Arbeitsbedingungen auf der Baustelle Rauscha-Wirkenslache, wo die Arbeiter noch keine Vertrauensleute gewählt haben. Ein Arbeiter, der, vom Arbeitsamt abkommandiert, auf dieser Baustelle arbeitet, berichtet uns folgendes: Die Arbeitskräfte werden vom Arbeitsamt in Rauscha gestellt, bezu. hinterkommandiert. Von zwanzig Arbeitern, die das Arbeitsamt hinschickte, verließ schon am ersten Tage ein Teil die Arbeitsstelle wieder, da es ihnen unmöglich war, unter solchen Lohn- und Arbeitsbedingungen zu arbeiten. Der Stundenlohn, der 77 Pfennig betragen soll, wird durch eine raffinierte Abschöpfung von keinem Arbeiter erreicht, so daß die Arbeiter unter Last ausgeführt werden müssen. Für einen Meter Pflaster, für das früher 18 Pfg. gezahlt wurden, gibt es heute nur noch 16 Pfg. Ein Arbeiter, der von früh 8 Uhr bis abends 6 Uhr schuftete, also nämlich 10 Stunden arbeitete, erreichte nur einen Verdienst von 6 RM. Also 1,70 RM weniger als der Tarif vorsieht. Eine weitere Sparmaßnahme (das heißt Profit aus den Knochen der Arbeiter schinden) hat die Firma beim Anladen der Waggons getroffen. Zum Ausladen, das Gelegenheitsarbeit ist und bezahlt besser bezahlt werden mußte, fordert die Firma Arbeitskräfte vom Arbeitsamt an und bezahlt sie als Zeitarbeiter. Diese Zeitarbeiter werden doppelt ausbezahlt. Damit die Waggons kein Stauungsgeld kosten, müssen sie schnellstens geleert werden. Die Rauschaer Kollegen müssen geschlossen gegen solche Verschlechterungen auf ihrer Baustelle ankämpfen. Folgt dem Beispiel anderer Kollegen von der Baustelle Hemmersdorf und wählt Vertrauensleute, denn nur in geschlossener Front wird es auch möglich sein, gegen diese verhasste Ausbeutung anzukämpfen.

Sagan

Auf die Baustellen gehören Verbandslisten.

Die Tiefbauarbeiten auf der Reiderstraße werden von der Firma Tiefbau- und Stangebaugeschäft Emil Franz ausgeführt. Bei diesen schweren Arbeiten und bei den üblichen Antreibereien sind Unglücksfälle an der Tagesordnung. Vor einigen Tagen wurde ein Arbeiter verletzt, als man einen Verband anlegen wollte, mußte festgestellt werden, daß auf der Baustelle nicht einmal ein Verbandskasten war.

Kurze Zeit darauf verunglückte ein anderer Arbeiter erheblich. Ein Arbeiterkamarade wollte den Kollegen sachgemäß verbinden. Der Schachtmeister verwehrte ihm das und verband den Arbeiter selbst, natürlich unvollkommen. Es ist Pflicht der Arbeiter, daß sie darauf achten, daß auf jeder Arbeitsstelle vorchriftsmäßiges Verbandszug vorhanden ist und bei Unglücksfällen Arbeiterkamarade herangezogen werden.

Grünberg

Wieder 80 Lebensmittelpakete verteilt

Am Sonnabend fand wiederum eine Lebensmittelverteilung an ausgeperrte Textilarbeiter statt, 80 Ausgeperrte konnten mit je einem Paket bedacht werden. Wir wissen, daß damit das Elend der Ausgeperrten nicht beseitigt wird, aber wir suchen als Proletarier vor dem größten Hunger zu schützen. Die Grünberger Textilarbeiter werden erkennen, daß nur der feste Zusammenschluß in der revolutionären Klassenfront Ausbesserung, Unterdrückung und Hungerelend beseitigen kann. Wir müssen anerkennen, daß verschiedene Geschäftslente sich in den Dienst der Sache gestellt haben durch freiwillige Spenden an Lebensmittel usw., wobei die Firma Kumella an erster Stelle steht.

Die Nationalisierung schreitet fort!

Die Nationalisierung auf Kosten der Arbeiterknochen als einziges Mittel der Stabilisierung der Wirtschaft wird von den hiesigen Unternehmern in jeder Weise angestrebt. So hat die Firma Gerasch (Juliabril) 18 Arbeiter entlassen. Der Betrieb wird trotzdem in vollem Umfange weitergeführt. Im Baugeberbe herrscht jetzt ein Antreiberstypus, wie nie zuvor. Während im Vorjahre die Entlassungen der Bauarbeiter erst im Spätherbst begannen, so sind diese jetzt schon in vollem Gange. Die Neubauten wachsen wie die Pilze aus der Erde und in jedem Bau zwei bis drei große Verkaufsläden. Wer soll dort kaufen gehen, etwa die Erwerbslosen?

Nachklänge zum Heimatfest.

Wie wir erfahren haben, ist bei dem Grünberger Heimatfest, bei dem der Grünberger Wein so gefeiert wurde, nicht nur Grünberger, sondern in erster Linie Rheinwein verlaufen. Eine hiesige kleine Firma hatte dem Festanschuß einen wirklich guten, sehr billigen Grünberger angeboten, wurde aber abgewiesen! Ja?! In dem Festanschuß sagen auch die Bewanderten der rheinischen Lieferanten! Ja, Heimat ist Pflicht, Geschäft ist alles!

Haynau

Steigende Arbeitslosigkeit

Trotz der Vermittlung einer ansehnlichen Zahl städtischer Arbeitsloser in die Landwirtschaft ist kein Rückgang der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen. Besonders ungünstig ist nach immer die Arbeitsmarktlage im Holz- und Metallgewerbe; namentlich die Zahl der älteren Facharbeiter, aber auch der Zugang jugendlicher Facharbeiter hielt im Berichtsmonat weiter an.

Auch das Baugeberbe zeigte in der zweiten Hälfte des Monats einen starken Zugang an Maurern und Zimmerern. — Die Lage der Angestellten ist unverändert ungünstig.

Im Bereiche der Nebenstelle Haynau wurden am Schlusse des Monats Juni gezählt: 339 Arbeitsjunge, davon 272 männliche und 67 weibliche; Unterstützungsempfänger 241 männliche und 67 weibliche, zusammen 308 einschließlich der Kränkenunterstützten. 31 Arbeitslose bekommen Wohlfahrts- oder gar keine Unterstützung.

Bruno Schultze, Untermarkt 3
 Wäsche, Weiß- und Wollwaren / Herren-Artikel
 Große Auswahl / Niedrigste Preise! 88601

Dresdener Waldschlößchen Bier
 ein Trunk ohne Gleichen 88928

Möbelhaus Boden / die billigste Einkaufsquelle für Arbeiter
 Peterstr. 16 / Zahlungserleichterung 88627

Wäschehaus Hermann Junge Marienplatz 8
 Bettwäsche, Tischwäsche, Leibwäsche, Trikotagen 88628
 Strümpfe, Wollwaren, Kleider- u. Wäschestoffe, Gardinen

Robert Schöllch :: Tischnermeister
 Orte - Wasen - Wollwaren
 12 Brüderstraße 12 88675

R. STEINERT & SOHN
 Haastlich gebühter Optiker
 Lieferant sämtlicher Krankentassen 88625

Möbel und Polsterwaren
 Puppen- und Kinderwagen
 H. Rahn, Brüderstraße 3 88673

Wäsche, Weiß- und Wollwaren
 C. Scholz, Breite Straße 4
 Blaue Sabaitmarke 88665

Carl Brückner
 Untermarkt 2
 Möbel-Tischlerei u. Magazin 88660

Alfred Fehrmann, Demianiplatz 23
 Arbeitergarderobe, Berufsbeleidung
 Wäsche - Eigene Fabrikation 88621

Paul Renner
 Inh. Fritz Schäfer
PELZE - HÜTE - MÜTZEN
 Berliner Straße 45 88513

Möbel preiswert und gut
Möbelhaus G. Papig
 Auf 1829 - Mittelstraße 8 a 88514

Wir bringen die neuesten Muster und besten Qualitäten
 Kleiderstoffe - Baumwollwaren
Alfred Gotthardt, Steinstraße 6
 neben Kaufhaus Hans Lohsch 88666

Optiker Pötkel :: Fachoptiker
 Salomonstr. 43, vis-a-vis d. Fiedermaus
 Lieferant aller Krankentassen 88672

S. Fißer
 Görlitz, Demianiplatz 25
 Fabrik-Netze und Gelegenheits-Käufe 88670

Fahrräder :: Nähmaschinen
Ernst Seibel
 Demianiplatz 19/20 88669

Aug. Seibel
 Wäsche - Wollwaren - Schürzen - Kleider
 Gute Qualitäten - Niedrige Preise! 88664

Deffillation
Weinhandlung
F. USEMANN
 10 Weberstraße 10 88626

Bettfedernfabrik Fritz Bauer
 Billige Bezugsquelle in Bettfedern
 direkt ab Fabrik ohne Zwischenhandel
 Filiale: Breite Straße 1 88663

Wäsche, Berg, Demianiplatz 26
 Spezialgeschäft
 in Dauermäße und Herrenartikeln 88622

Eduard Worm, Inh. B. Berthold
 Nikolagraben 4
Wäsche, Weiß- und Wollwaren
 Trikotagen :: Kleiderstoffe 88624

Sprechapparate - Musikschallplatten
 der führenden Weltmarken
 Decca / Columbia / Odeon / Parlophon
 Dequema Zellulidina
 Württ. Musikfabrik, Demianiplatz 88 88620

Schuhwaren - Stiefel
 für jeden Zweck / Reparaturen
 Eigene Werkstatt
Franz Ruhner
 Brüderstraße 10 88674

Selbstfabrikation
 von Herren-Konfektion
 daher sehr niedrige Preise
Pese, Berliner Straße 4 88514

KARL ROCH
 Berliner Straße 66
Sollinger Stahlwaren
 Messerschmiede und Schleiferei 88519

Fahrräder :: Nähmaschinen
Spredmaschinen :: Schallplatten
 Große Auswahl! Niedrige Preise!
Theodor Dürsel
 Görlitz, Obermarkt 2 88629

Für alle Krankentassen
 die gute Brille

 Berliner Str. 3 / Obermarkt 28
Alfred König :: Optiker :: Görlitz 88515

Sächs.-Oberlaus. Textil-Industrie
 Salomonstraße 87
Fabrik-Netze
 Netze in allen Stoffarten
 enorm billig 88671

Görlitz-Süd
 + Süß-Drogerie :: Rutherford 26
 Farbenhandlung 88606

Schweidnitz

Herren-Bekleidung
 am preiswertesten bei
August Hilbert, Ring 14 88539

Alfred Jarcher
 Pöppelstraße 5
Kolonialwaren 88537

Rind- und Schweinefleischerei
 Frischfleischerei
C. Leopold
 Bismarckstraße 8 - Streblener Straße 88535

H. Lönsmann, Grabenstraße 1
 Motorräder, Fahrräder, Grammophone
 Lager von circa 300 Motorrädern 88660

Brot, Weiß- und Feinbäckerei
F. Kahns, Hofstraße 22 88677

Preiswerte Pelzwaren
 nur im Spezial-Pelzhaus
H. DREYKLUFT
 Hofstraße, Ede Markt 88599

Hamburger Fischhalle
 Alle frische Fische und Meereswaren
 Rar Peterstraße 16/18 88684

Billigste Bezugsquelle
 für gute
 Branntwein, Sillbre, Weine
Gilg-Fabrik
 D. Wittmann, Burgstraße 5 88584

Güte :: Mähen :: Pelzwaren
 billig bei **O. Pfeiffer**, Langstr. 28 88578

Conrad Bischoff, Obere Volkowstraße 5
Bäckerei und Konditorei 88679

Paul Knobloch :: Kolonialwaren
 Reichenbacher Straße 25 88661

Hiesiger Nachlg., Hofstraße 1
Kolonialwaren und Feinleib 88676

H. Sembrigli, Markt 31
Eisenwaren :: Haus- und Küchengeräte 88593

Kaufhaus L. Neumann, Burgstraße 14
 Mitglied des Rabatt-Sparvereins 88594

Schuhhaus Trenner
 selbste und preiswert
 Reichenbacher Straße 10 88592

Schuhhaus Förster, Langstraße 6
 Eigene Reparatur-Werkstätte 88538

Sprechmaschinen :: Schallplatten
 Größte Auswahl - Günstige Teilzahlung
Piano-Haus Dähler, Markt 25 88576

Aufblasinstrumente und Reparatur
 nur Hofstr. 69 :: norm. Geb. Schlag 88591

Kurz-, Weiß- und Wollwaren
Manufaktur- u. Modewaren / Herren-Artikel
Georg Fraubös, Ring 15 u. Breslauer Str. 2
 Lese der Presk. Klassen-Lotterie u. sämtlicher Privat-Lotterien
 Tel. 882 ständig vorrätig bei 88582
Täuber, Staatl. Lotterie-Einnahme, Bögenstr. 6

Beachtet unsere Inserenten!

Striegau

Reinhold Schwabe, Ring 9
 Damen- u. Mädchen-Bekleidung 88574
 Stoffe aller Art / Wäsche / Strümpfe usw.

Fahrräder
Nähmaschinen
Grammophone
Max Winkelmann, Schweidn. Str. 7

Raußgilde bei Gerfel 88592

Julius Nidel, Inh. Fritz Nidel
 Schuhwaren / Schuhreparatur / Schuhwaren 88585

E. R. Kolbe Kaufh., Gäntherstraße 6
 Leder und Schuhmacher-Bedarfsartikel 88583

Karl Bogt, Gäntherstraße 11
 Kleiderwagen / Kleiderstoffe / Kleiderstoffe 88582

Wollwaren :: Wäsche
 Kleider u. Herren-Artikel
 kaufen Sie preiswert bei
Victor Pistorius 88678

Arthur Hoffmann, Gäntherstraße 2
 Uhren - Goldwaren - Optik 88561

Josef Thamm, Gäntherstraße 10
 Goldwaren - Alpina-Uhren 88579

Beste Quelle für Tabakwaren
Zigarettenhaus Menzel 88576

Eisenwaren :: Werkzeug-
 Wirtschaftartikel
Gmil Dig, Schweidnitzer Straße 6 88587

Robert Goldbach, Gäntherstraße 16
 Pelz- und Lederwaren :: Felle 88577

Leopold Jahn
 Thomasstraße 11
 Textilwaren und Konfektion 88595

Wittners Molkerei

empfeht sämtliche Molkerei-Produkte 88575
 + Löwen-Drogerie +
 Ring 17
 Inh. Arthur und Maria Kaim 88573

Kauft bei Licht
 Ring 37 88595

Paul Hoffmann, Bahnhofstraße 28
 ff. Fleisch- u. Wurstwaren
 Frühstückstube 88586

Karl Tiesch, Gäntherstraße 7
 Alle Arten
 Lederwaren :: Polstermöbel
 Weiß- und Spezialartikel :: Metallarbeiten 88569

Billigste Bezugsquelle
 für Stoffe, Wäsche, Strümpfe usw.
LARISCH / RING 14 88572

HAASE UND KIPKE-BIERE
 sind hervorragend
OTTO KOSMAHL
 Biergroßhandlung 88584

Schuhwarenhaus
Willy Heinemann, Wittigstraße 1 88685

Rorn :: Sillbre :: Sekt :: Wein
 läuft billig Du bei
KUHNAST / RING 31 / ein 88586

MIFA-FAHRRÄDER
 Bequeme Teilzahlung
 Fabrikverkaufsstelle: Bahnhofstraße 62
 Zweigstelle: Runderdorfer Fahrradhaus 88589

Striegau-Gräben

Kaufhaus Gustav Köhler
 Gräben - Dorfstraße 29 88687

Valentin Rnich, Fleischermeister
 Dorfstraße 36 - Fabrikation
 ff. Fleisch- u. Wurstwaren 88688

Kolonialwaren und Schnittwaren
Anna Köhler, Gräben 88597

Verlangt Preis
Haselbach- und Spezial-Biere
Paul Sperlich
 Dorfstraße 4 88696

Greiffenberg

Kaufhaus J. G. G. Kaufh., Markt 16
 Schnittwaren - Strümpfe - Trikotagen 88393

Halter Mummert, Kirchstraße 12
 Brot, Weiß- und Feinbäckerei 88391

Kaufhaus J. G. G. Kaufh. / Markt 16
 Damenschuhe, Kleiderstoffe
 Weiß- und Wollwaren 88392

Jauer

Prima Rohfleisch
 empfiehlt Ernst P. P. P., Kirchstr. 2 88384

Paul Beder, Alt-Jauer Straße 24 b
 ff. Fleisch- und Wurstwaren 88383

Uhren und Goldwaren
Bruno Hoffmann, Liegnitzer Straße 17 88382

Henry Thomsen, Königsstraße 4
 Fabrik ff. Fleisch- und Wurstwaren 88380

O. Hartmann / Inh. R. Steiner
 Glas :: Porzellan :: Steingut
 nur Ring 40 88379

Richard Kästner
 Ring 19 88377

Verlangt Preis
Haselbach- und Spezial-Biere
Erich Reil, Kirchstraße 1 88385

Schuhwaren und Arbeiterbekleidung
 kaufen Sie billig und gut
 nur bei **J. Rantow**, norm. Frische
 Königstraße 7 88381

E. NEUGEBAUER G. m. b. H.
 Stahlwaren, Haus- u. Küchengeräte
 Betten - Ring 10 88378

Wilhelm Weinhold
 in Fleisch- und Wurstwaren
 Goldbergener Straße 10 88387

Kaufe im SOFI
 88396

Freiburg

Paul Kupke Kaufh., Landeshut, Str. 35
 Lebensmittel, Tabakwaren, Spirituosen 88308

Für Dich nur:
Wäsche-Schneider, Burgstr. 18 88307

National- u. Union-Lichtspiele, Ring 6
 Programmwechsel Dienstag u. Freitag
 Vorführung bester Filme 88310

Carl Müller
 Rammstr. 11 :: Bahnhofstraße 18
 Kaffee-Kaffee mit elektrischem Betrieb
 Lebensmittel :: Spirituosen :: Meise
 Tabakwaren 88306

Carl Raim, Polzauig 58
 Brot, Weiß- und Feinbäckerei 88305

Erich Dreisel
 Manufakturwaren und Konfektion
 Spezialität:
 Damenkleider u. Mäntel
 Große Auswahl! Niedrigste Preise! 88309

Max Seiler, Nikolaistraße 21
 Tafellobb :: Gemüse :: Kolonialwaren 88311

Kauffung a. d. K.

Alfred Stiel / Dorfstraße 109
 Drogen :: Farben :: Holz-waren
 Artikel zur Krankenpflege
 Lebensmittel :: Wirtschaftartikel 88415

FAHRRADHAUS WEBER
 Dorfstraße 119 / Reparatur-Werkstatt
 Nähmaschinen, Motorräder 88419

Walter Geyer
 Das führende Kaufhaus in Wollwaren
 Dorfstraße 120 88418

Gerhard Mit, Dorfstraße 115
 Spirituosen :: Tragen
 Kolonialwaren, Bedarf- u. Lebensmittel 88417

Paul Geyer, Dorfstraße 117
 Toilette-Artikel
 Herren- und Damenbekleidung 88416

W. Geyer / Dorfstraße 117
 eigene Fabrikation
 88415

Edgewerk / Dorfstraße 42/45
 Dorfstraße 42/45 88412

Max Drecher
 empfiehlt feine Fleisch- und Wurstwaren
 Dorfstraße 131 88411

Fritz Adler, Dorfstraße 121
 Fleisch- und Wurstwaren
 Eigen: Kühlkammer 88410

Paul Hub
 ff. Fleisch- und Wurstwaren
 Dorfstraße 107 88409

W. Geyer :: Wollwaren
 Spezialität: Dublotten-Artikel
 Dorfstraße 105 88406

W. Geyer / Dorfstraße 278
 Dorfstraße 278 88407

Richard Vohl
 Wollwaren-Fabrikation, Brot- und Feinbäckerei
 Dorfstraße 329 88406

Karl Paul, Kaufh., Dorfstr. 398. Ober- u. Arbeiter-
 bekleid., Wollwaren, gut sort. Schuhwaren-
 lag., Drogen, Farben, sämtl. Bedarfsgegenst. 88405

Willy Gierke
 Lebensmittel :: Woll- und Schnittwaren
 Dorfstraße 274 88404

Goldberg

J. Kaufh. Inh. Carl Esche
 Kolonialwaren :: Delikatessen
 Marktstraße 10 88400

ZIGARENHAUS
Fritz Serpolsheimer, Ring 15 88396

Fritz Schilge :: Frischgeschäft
 Gefüllte 10 88395

Herren- und Knabenbekleid.
Paul Förster
 Ring 17 88397

Drogerie G. R. Meißner
 Marktstraße 5 88394

SPEZIAL-HUT-HAUS
Carl G. G. Kaufh., Liegnitzer Str. 1 88399